

# **Fachhochschule Köln**

Cologne University of Applied Sciences

Fakultät für Informations- und Kommunikationswissenschaften  
Institut für Translation und Mehrsprachige Kommunikation

## **Bachelorarbeit**

im Studiengang „Mehrsprachige Kommunikation“

Perspektiven und Potenziale des nachhaltigen Tourismus  
auf Grenada im Kontext des globalen Klimawandels

Erstgutachterin:  
Zweitgutachter:

Prof. Dr. Elke Schuch  
Carlos Barrio Pérez

vorgelegt von:

**BENITA ROSE**

Matrikel-Nr: 11078835  
E-Mail: benita.rose@web.de

Köln, 17. April 2014

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung .....</b>	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Tourismus in der Karibik – Begriffsbestimmung .....</b>	<b>3</b>
2.1	<i>Die Karibik .....</i>	3
2.2	<i>Tourismus.....</i>	5
2.3	<i>Nachhaltigkeit.....</i>	7
<b>3</b>	<b>Entwicklungen des Tourismus in der Karibik.....</b>	<b>10</b>
3.1	<i>Grundsätzliche Tendenzen.....</i>	10
3.2	<i>Nachhaltige Entwicklungen im Tourismus .....</i>	14
<b>4</b>	<b>Beispiel Grenada.....</b>	<b>18</b>
4.1	<i>Länderbeschreibung .....</i>	18
4.2	<i>Rahmenrechtliche Voraussetzungen für einen nachhaltigen Tourismus .....</i>	23
4.3	<i>Maßnahmen zur Etablierung eines nachhaltigen Tourismus im Kontext des globalen Klimawandels .....</i>	24
4.4	<i>Implementierung der Nachhaltigkeitsstrategie.....</i>	33
<b>5</b>	<b>Zusammenfassende Schlussbetrachtung .....</b>	<b>43</b>
	<b>Quellenverzeichnis.....</b>	<b>45</b>
	<b>Abkürzungsverzeichnis .....</b>	<b>I</b>
	<b>Abbildungsverzeichnis .....</b>	<b>II</b>
	<b>Anhang.....</b>	<b>III</b>

## 1 Einleitung

Unless we fight against climate change, unless we stop this trend, we'll have devastating consequences for humanity. (UN 01.09.2009)

Nature will not wait while we negotiate ... The time for waiting, while keeping one eye on everyone else, is over. The world – particularly the [...] vulnerable – cannot afford the luxury of waiting for the perfect agreement. (UN 07.12.2010)

Im September 2000 trafen sich Vertreter von 189 Staaten bei dem bis dahin größten Gipfeltreffen der Vereinten Nationen in New York. Die verabschiedete Millenniumserklärung charakterisierte die zentralen Herausforderungen zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Mittels einer globalen Partnerschaft für Entwicklung soll die Bekämpfung der Armut und des Hungers sowie die Förderung von Menschenrechten, Frieden, Demokratie und Umweltschutz intensiviert werden. Das siebte Millenniumsentwicklungsziel verpflichtet die internationale Gemeinschaft bis 2015 ökologische Nachhaltigkeit zu sichern, um der globalen Bedrohung durch den Klimawandel standzuhalten (vgl. UN 2013a:42).

Auch die Tourismusindustrie ist dem Ziel der nachhaltigen Entwicklung verpflichtet. Im Jahr 2012 bereisten eine Milliarde Touristen die Welt – ein neuer Rekord im internationalen Tourismus – und die Tendenz ist weiter steigend (vgl. WTO 2013:3). Zur Sicherung der Nachhaltigkeit im Tourismus bedarf es umfangreicher Maßnahmen. Im Rahmen dieser Arbeit werden Perspektiven und Potenziale eines nachhaltigen Tourismus im Kontext des Klimawandels am Beispiel der karibischen Insel Grenada untersucht.

Die zentralen Forschungsfragen lauten:

1. Welche grundsätzlichen Tendenzen weist der Tourismus in der Karibik auf, und welche nachhaltigen Entwicklungen fanden in diesem Sektor statt?
2. Welche Maßnahmen sind auf Grenada notwendig zur Etablierung eines nachhaltigen Tourismus im Kontext des globalen Klimawandels? Welche dieser Maßnahmen wurden bisher implementiert?
3. Welche Potenziale, Perspektiven und Herausforderungen bestehen für den nachhaltigen Tourismus auf Grenada?

Zur Beantwortung der Forschungsfragen wurden zahlreiche Regierungsdokumente, Strategiepapiere, Berichterstattungen, Statistiken sowie ausgewählte Fachliteratur verwendet. Zudem erfolgte die Auswertung persönlich recherchierter Informationen von tourismusrelevanten Akteuren auf Grenada.

Einleitend wird ein Verständnis für die Begriffe Karibik, Tourismus und Nachhaltigkeit – die relevant für die Analyse des Tourismus in der Karibik sind – geschaffen (Kapitel 2). Daraufhin sollen grundsätzliche Tendenzen des Tourismus in der Karibik, und anschließend nachhaltige Entwicklungen in diesem Bereich, untersucht werden (Kapitel 3). Nach einer charakterisierenden Beschreibung des Inselstaates Grenada (Kapitel 4.1), werden im weiteren Verlauf der Arbeit sowohl die rahmenrechtlichen Bedingungen (Kapitel 4.2) als auch Maßnahmen (Kapitel 4.3) zur Etablierung eines nachhaltigen Tourismus im Kontext des globalen Klimawandels auf Grenada analysiert. Im darauf folgenden operativen Teil wird die Implementierung der zuvor dargestellten Maßnahmen mit Blick auf zukünftige Perspektiven, Potenziale und Herausforderungen im Bereich des nachhaltigen Tourismus evaluiert (Kapitel 4.4). Abschließend erfolgt eine zusammenfassende Schlussbetrachtung (Kapitel 5).

## **2      **Tourismus in der Karibik – Begriffsbestimmung****

### **2.1    **Die Karibik****

Das Karibische Meer ist laut des Lexikons der Geowissenschaften (MARTIN und EIBLMAIER 2000:o.S.) „als südlicher Teil des Amerikanischen Mittelmeers ein Nebenmeer des Atlantischen Ozeans“. Es gibt unterschiedliche Auffassungen zur naturräumlichen Gliederung der Karibik bzw. des karibischen Raums, bei denen man sich bis heute nicht einig ist, ob neben den im Karibischen Meer liegenden Inseln auch Mexiko, die Bahamas, Zentralamerika und die Anliegerstaaten des Karibischen Meeres in Südamerika in den karibischen Raum gehören. In der vorliegenden Arbeit soll die folgende Gliederung des karibischen Raums nach GEWECKE (vgl. 2007:9) aufgrund seiner weiten Verbreitung gelten: Die Karibik besteht aus den Großen und den Kleinen Antillen sowie den Cayman-Inseln, den Bahamas, den Turks- und Caicos-Inseln, Belize in Mittelamerika sowie Guyana, Suriname und Französisch-Guayana in Südamerika. Eine Karte der naturräumlichen Gliederung der Karibik befindet sich im Anhang (Abbildung 1).

Die Bevölkerungszahl aller Bewohner des karibischen Raums beträgt ca. 39 Millionen (vgl. UNEP 2008:7). Zusammen betrachtet bilden die Inseln der Karibik einen Bogen, der sich über rund 4.000 Kilometer von Florida bis zur Nordküste von Südamerika streckt (vgl. BONIFACE und COOPER 2009:575).

Die Großen Antillen bestehen aus Kuba, Hispaniola (Dominikanische Republik und Haiti), Jamaika und Puerto Rico. Die Kleinen Antillen liegen im Osten der Karibik; sie werden unterteilt in die Inseln unter dem Winde und die Inseln über dem Winde. Letztere beginnen mit den britischen Jungferninseln und erstrecken sich bis Trinidad nahe der venezolanischen Küste. (vgl. GEWECKE 2007:9) Auf ihnen mäßigen die beständigen Nord-Ost-Passatwinde die als typisch für die Karibik geltenden tropischen Temperaturen und die Luftfeuchtigkeit, indem sie starken Regenfall auf diesen dem Wind ausgesetzten Inseln verursachen (vgl. BONIFACE und COOPER 2009:575). Die Landschaft dieser Inseln zeichnet sich durch Berge und oft dichte Bewaldung aufgrund eines feuchteren Klimas aus, und sie bergen oft bedeutende geothermische Ressourcen – häufig in Form von Vulkanen. Auf den dem Wind abgewandten und generell tiefer gelegen Inseln herrscht hingegen ein viel trockeneres Klima. Kakteen und andere trockenheitsresistente Pflanzen prägen das Landschaftsbild auf den Inseln unter dem Winde, zu denen beispielsweise die ABC-Inseln – Aruba, Bonaire und Curaçao – gehören. (vgl. ebd.:576)

Größenunterschiede zwischen karibischen Inseln reichen von der kleinen Insel Saba mit weniger als eintausend Einwohnern, bis Kuba, das in Fläche und Bevölkerungszahl mit einem mittelgroßen europäischen Land vergleichbar ist (vgl. ebd.).

Die klimatischen Bedingungen der Karibik zeichnen sich durch ein tropisches und generell eher trockenes Klima aus, das von zwei Jahreszeiten geprägt ist: der Trockenzeit, die sich normalerweise von Dezember bis April erstreckt, und der Regenzeit von ungefähr Mai bis November. Temperaturen und Niederschlagsmengen können dabei je nach Höhenlage, Größe und Wasserströmung stark variieren. In manchen Teilen der Karibik herrscht vor allem in der Regenzeit ein hohes Hurrikan-Risiko. (vgl. ebd.) Generell ist der karibische Raum äußerst anfällig für Naturkatastrophen (vgl. UNEP 2008:20f).

Die politische Gliederung der Karibik umfasst insgesamt 28 Staaten und Verwaltungseinheiten, von denen 16 Staaten unabhängig sind; 12 sind noch heute abhängige Gebiete in Form von historisch entstandenen Kolonien und Überseegebieten. Aktuelle Abhängigkeiten bestehen zu Großbritannien, Frankreich, den Niederlanden und den USA. (vgl. GEWECKE 2007:10)

Kolumbus gab ursprünglich den meisten dieser 1492 von ihm für das Spanische Königreich besetzten Inseln ihren Namen. Später wurden die Inseln jedoch auch von England, Frankreich und den Niederlanden kolonisiert, daher die noch heute bestehende partielle Abhängigkeit. (vgl. BONIFACE und COOPER 2009:575) Zum Zeitpunkt seiner Ankunft lebten schätzungsweise bereits eine Million indianische Ureinwohner im karibischen Raum (vgl. GEWECKE 2007:13). Die indigene Bevölkerung der Karibik wurde im Zuge der Kolonisierung zu großen Teilen vernichtet, jedoch findet man auch heute noch vereinzelt indigene Siedlungen (vgl. ebd.:15). Die Kolonisten importierten damals Sklaven aus Afrika als Arbeitskräfte, und ihre Nachkommen bilden heute einen großen Bestandteil der kulturellen Zusammensetzung der Karibik (vgl. BONIFACE und COOPER 2009:575).

Heute gehören die meisten der Inseln zum englischen Sprachraum, lediglich noch Kuba, die Dominikanische Republik und Puerto Rico sind spanischsprachig. Französisch ist auf Haiti und den französischen Überseedepartments (Guadeloupe, Martinique, Französisch-Guayana) Amtssprache; Niederländisch auf Aruba, den Niederländischen Antillen (Bonaire, Curaçao, Saba, Sint Eustatius, Sint Maarten/Saint-Martin) und Suriname. (vgl. GEWECKE 2007:10)

Im Zuge europäischer, afrikanischer und indigener kultureller Einflüsse haben sich im Laufe der vergangenen Jahrhunderte jedoch zahlreiche Kreolsprachen im karibischen Raum entwickelt. (vgl. ebd.)

Das wirtschaftliche Erscheinungsbild der Karibik ist sehr heterogen. Während Inseln wie die Bahamas oder die Cayman-Inseln aufgrund eines sehr hohen Pro-Kopf-Einkommens zu eher wirtschaftsstarken Inseln gehören, gelten Länder wie Guyana und vor allem Haiti mit immens hoher Armut als komplettes Gegenteil. Politisch abhängige Inseln wie Puerto Rico als Überseeterritorium der USA oder die französischen und niederländischen Überseegebiete haben außerdem ein überdurchschnittlich hohes Sozialprodukt aufgrund von Subventionierungen (vgl. HAUSBERGER und PFEISINGER 2005:11). Mit einigen Ausnahmen ist die Armutsquote der karibischen Länder mit hohen Schulden- und Arbeitslosigkeitsquoten jedoch sehr hoch (vgl. UNDP 2012:18).

Hinsichtlich wirtschaftlicher Integration und Kooperation übernimmt in der Karibik die Caribbean Community, eine regionale Gemeinschaft von derzeit 15 karibischen Staaten, eine wichtige Position.

Obwohl auf politischer und wirtschaftlicher Ebene über die Jahrhunderte stets eine regionale Integration angestrebt wurde, blieb die Außenabhängigkeit der karibischen Staaten bestehen. Auf kultureller Ebene sind aufgrund der Kreolisierung, d. h. der Entstehung neuer Kulturformen und Lebensweisen durch die Mischung verschiedener Kulturen, wiederholt eigenständige binnenorientierte Ausdrucksformen entstanden (vgl. SCHÖNHUTH 2007). Trotz seiner naturräumlichen, politischen und ethnisch-kulturellen Vielfalt hat die Karibik doch eine gemeinsame Geschichte sowie eine ähnliche Ausgangslage zu verzeichnen, die sie daher als einen in sich geschlossenen Kulturraum charakterisieren lässt (vgl. GEWECKE 2007:9).

## **2.2 Tourismus**

Laut FREYER (2006:1) umfasst Tourismus den „nationalen und internationalen Reiseverkehr [...] zwischen Heimatort und Reiseziel, [und] den vorübergehenden Aufenthalt Ortsfremder am Reiseziel“. Kriterien der Welttourismusorganisation der Vereinten Nationen (WTO) und der Organization for Economic Development and Cooperation (OECD) für den Tourismus sind, dass dieser „nicht länger als ein fortlaufendes Jahr“ (OECD 2002) dauert, und dass er zu „Freizeit- und Geschäftszwecken“ (ebd.) stattfindet. Des Weiteren gilt ein Reisender laut WTO nur dann als Tourist, wenn er an dem Reiseziel keiner Erwerbstätigkeit nachgeht, die von einer Instanz des bereisten Ortes vergütet wird. Ein weiteres Kriterium der WTO (vgl. 2007) für einen Touristen ist, dass mindestens eine

Übernachtung am Reiseziel getätigt wird; andernfalls ist die Person als Tagesausflügler zu bezeichnen. Da es jedoch fragwürdig erscheint, ob Tagesausflügler beispielsweise in Form von Kreuzfahrttouristen trotz fehlender Übernachtung an den bereisten Orten nicht trotzdem als Touristen bezeichnet werden können, werden Tagesausflügler in der vorliegenden Arbeit in die Gruppe der Touristen miteinbezogen.

Spezifische Tourismusformen sind sehr vielfältig. Abgrenzungskriterien im Hinblick auf Erscheinungsformen des Tourismus sind laut WTO die Motivation für eine Reise (Erholung, Sport, Bildung etc.), für FREYER (vgl. 2006:2) sind es darüber hinaus die Dauer des Aufenthaltes (z. B. Tagesausflug oder Erholungstourismus ab 5 Tagen), das Zielgebiet (Stadt, Küste etc.) sowie die Entfernung zum Heimatort (z. B. Nahtourismus oder Auslandstourismus).

In der vorliegenden Arbeit findet die Kategorisierung des Tourismus nach BONIFACE und COOPER (vgl. 2009:14) Anwendung, da sie Abgrenzungskriterien der WTO und FREYER kombiniert:

- Ländlicher Tourismus (auf die Landschaft fokussiert)
- Städtischer Tourismus (auf Städte fokussiert)
- Erholungstourismus (Gesundheit und Erholung stehen im Vordergrund)
- Kulturtourismus (fokussiert auf Kulturerbe oder die Kultur des bereisten Ortes)
- Sporttourismus (Ausübung einer Sportart oder Besuch eines Sportevents)
- Ökotourismus (auf die Natur fokussiert)

Diese Kategorien können jeweils in weitere Tourismusformen untergliedert werden.

Wirtschaftlich betrachtet hat der Tourismus einen direkten und indirekten Anstieg der ökonomischen Aktivität an den besuchten Orten (und darüber hinaus) zur Folge, vor allem aufgrund der Vielzahl und Vielfalt an erforderlichen Produktionsfaktoren, die der Waren- und Dienstleistungsnachfrage der Besucher gerecht werden müssen (vgl. WTO 2007). Aufgrund von gestiegenen touristischen Aktivitäten hat sich der Tourismus im Laufe der Jahre zu einem eigendynamischen Wirtschaftssektor entwickelt (vgl. FREYER 2006:3).

Tourismus hat als solcher vielfältige Auswirkungen auf nicht allein die Wirtschaft, sondern auch auf die natürliche und erschaffene Umwelt, auf die lokale Bevölkerung des Zielortes und auf den Touristen selbst. Aufgrund des breiten Spektrums an Beteiligten oder vom Tourismus Betroffenen ist ein ganzheitlicher Ansatz im Hinblick auf die Entwicklung, die



Gestaltung und die Überwachung des Tourismus als soziales, kulturelles und wirtschaftliches Ereignis notwendig (vgl. WTO 2007). An Bedeutung gewinnt in diesem Zusammenhang die Tourismuspolitik, die der zielgerichteten, organisierten Planung und Gestaltung der touristischen Realität und Zukunft dient. Bei der Gestaltung des Tourismus spielt neben politischen Prozessen auch das Marketing privatwirtschaftlicher Betriebe eine große Rolle. (vgl. FREYER 2006:36)

### 2.3 Nachhaltigkeit

Historisch betrachtet war Hans-Karl von Carlowitz der erste, der im deutschen Sprachraum den Nachhaltigkeitsbegriff verwendete (vgl. HERKOMMER und BARTOL 2004:1). Im 18. Jahrhundert definierte er in seinem Buch über die Ökonomie der Waldkultur *Silvicultura oeconomica* das Prinzip der forstwirtschaftlichen Nachhaltigkeit: "Schlage nur so viel Holz ein, wie der Wald verkraften kann! So viel Holz, wie nachwachsen kann!" (GARDIZI 2009). Diese ökologisch-ökonomische Grundregel der Forstwirtschaft wurde im Laufe der vergangenen vier Jahrzehnte auf zahlreiche globale Umweltprobleme bezogen und ist in seiner entwickelten Neuprägung schließlich zu einem politischen Leitbild für das 21. Jahrhundert geworden (vgl. DUK o.J.). Ein Leitbild, das nicht nur die Themen Umweltschutz und Entwicklung miteinander verknüpft, sondern das darüber hinaus auch als grundlegender Handlungsimperativ in allen Wirtschafts- und Gesellschaftsbereichen zu betrachten ist (vgl. SPINDLER o.J.:4).

Nachhaltigkeit bezeichnet einen grundlegenden Zielbegriff, die Welt im Gleichgewicht zu halten, dem allein durch eine nachhaltige Entwicklung als kontinuierlicher Prozess nähergekommen werden kann. Da beide Begriffe oftmals miteinander gleichgesetzt werden, werden *Nachhaltigkeit* und *nachhaltige Entwicklung* auch in der vorliegenden Arbeit als Synonyme verwendet.

Seine bedeutende Prägung gewann der Nachhaltigkeitsbegriff im Kontext mehrerer UNO-Weltgipfel, die die aktuelle globale Umweltpolitik ganz entscheidend beeinflussten (vgl. SPINDLER o.J.:6):

1. UN-Umweltkonferenz 1972 in Stockholm
2. UN-Umweltkonferenz 1982 in Stockholm
3. UN-Umweltkonferenz 1992 in Rio de Janeiro

4. UN-Umweltkonferenz 2002 in Johannesburg (Rio+10)

5. UN-Umweltkonferenz 2012 in Rio de Janeiro (Rio+20)

Zwar gibt es inzwischen zahlreiche Interpretationen des Nachhaltigkeitsbegriffes, jedoch ging die als mittlerweile klassisch geltende Definition aus dem 1987 im Rahmen der ersten Weltumweltkonferenz veröffentlichten Brundtland-Berichtes hervor:

Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen heutiger Generationen Rechnung trägt, ohne die Möglichkeiten zukünftiger Generationen zu gefährden, ihren eigenen Bedürfnissen nachzukommen. (GARDIZI 2009)

Nachhaltige Entwicklungen können nur durch eine gleichermaßen bedachte Integration von Nachhaltigkeitsfaktoren in den Bereichen Ökonomie, Ökologie und Soziales stattfinden. Die Ziele von Nachhaltigkeit in diesen drei Bereichen sind ökonomische Effizienz, ökologische Tragfähigkeit und soziale Gerechtigkeit. Sie fordern stets die Bewältigung eines konfliktgeladenen Spannungsfeldes. (vgl. BMZ o.J.)

Auf Grundlage des Brundtland-Berichtes einigten sich 1992 insgesamt 178 Staaten bei der UN-Konferenz in Rio de Janeiro, dass die nachhaltige Entwicklung das globale Leitbild aller Menschen für das 21. Jahrhundert darstellen soll. Als Endprodukt der Diskussion um Handlungsmaßnahmen wurde unter anderem die Agenda 21 als entwicklungs- und umweltpolitisches Aktionsprogramm für Staat und Bürger ins Leben gerufen (vgl. DUK o.J.). Punkt 1.1 der Präambel der Agenda 21 (OBETZHOFFER 1992:1) hebt die globale Relevanz nachhaltiger Entwicklungen deutlich hervor:

Die Menschheit steht an einem entscheidenden Punkt ihrer Geschichte. Wir erleben eine Festschreibung der Ungleichheiten zwischen und innerhalb von Nationen, eine Verschlimmerung von Armut, Hunger, Krankheit und Analphabetentum sowie die fortgesetzte Zerstörung der Ökosysteme, von denen unser Wohlergehen abhängt. Eine Integration von Umwelt- und Entwicklungsbelangen und die verstärkte Hinwendung auf diese wird indes eine Deckung der Grundbedürfnisse, höhere Lebensstandards für alle, besser geschützte und bewirtschaftete Ökosysteme und eine sicherere Zukunft in größerem Wohlstand zur Folge haben. Keine Nation vermag dies allein zu erreichen, während es uns gemeinsam gelingen kann: in einer globalen Partnerschaft im Dienste der nachhaltigen Entwicklung.

In aktuellen Entwicklungen spielen neben der Agenda 21 auch die bei der Rio+20-Konferenz beschlossenen Millenniumsentwicklungsziele, die bis zum Jahr 2015 erreicht werden sollen, eine bedeutende Rolle. In diesen verpflichtet sich die Weltgemeinschaft unter anderem zur Sicherung der ökologischen Nachhaltigkeit.

Eines der ersten prägenden graphischen Modelle von Nachhaltigkeit ist das Drei-Säulen-Modell, in dem die drei gleichermaßen wichtigen Dimensionen (Ökonomie, Ökologie und Soziales) das Nachhaltigkeits-Dach in Form von Säulen stützen (vgl. STAHLMANN 2008:61). Da es sich in der Praxis oft schwierig erwies, allen Interdependenzen und Problemen zwischen den einzelnen Dimensionen in gleichem Maße gerecht zu werden, fokussierte man das Konzept ökologisch (vgl. VOGT 2009:143). Im weiterentwickelten Säulenmodell der nachhaltigen Entwicklung nach STAHLMANN (vgl. 2008:61), das in der vorliegenden Arbeit gelten soll, wird dem hohen Stellenwert endlicher natürlicher Ressourcen der Erde Rechnung getragen. Die Ökologie bildet in diesem Modell das Fundament, dessen Faktoren systematisch in soziale, kulturelle und ökonomische Sektoren integriert werden müssen, um das Dach der nachhaltigen Entwicklung zu stützen. Eine graphische Darstellung des Modells befindet sich im Anhang (Abbildung 2).

Das Modell kann je nach Fachbereich ergänzt und/oder spezifiziert werden. VITOLS (vgl. 2011:19) beispielsweise fordert derzeit insbesondere mit Blick auf die zunehmende Relevanz von Corporate Social Responsibility (CSR) die Inbetrachtziehung einer „politisch-institutionellen Dimension“ (ebd.) in Form einer vierten Säule. CSR beschreibt die moralische Anerkennung gesellschaftlicher, d.h. ökologischer und sozialer, Verantwortung in Unternehmen. Dabei integrieren Betriebe die Faktoren der Nachhaltigkeit systematisch in sämtliche unternehmerische Aktivitäten. (vgl. BASSEN et al. 2005)

Auf dem Weg zur Nachhaltigkeit müssen laut VOSS (vgl. 2012:14) drei Kernprinzipien in jegliche Handlungen und Entscheidungen von der internationalen bis zur lokalen Ebene integriert werden:

1. Man bekennt sich zur Verantwortung für die heutigen und künftigen Generationen.
2. Man gestaltet ökonomische Prozesse als Kreislauf, sodass ein dauerhafter Erhalt unserer natürlichen Umwelt gewährleistet ist. Konkret bedeutet dies, den Einsatz von Recyclingmöglichkeiten zu steigern, nicht regenerierbare Rohstoffe zu substituieren sowie die Ressourcen- und Energieeffizienz zu steigern.
3. Alle beteiligten Akteure kooperieren miteinander, um die Harmonisierung von ökonomischen und ökologischen Prozessen zu erzielen.

Nachhaltigkeit berührt somit jegliche Bereiche unseres Alltags, sie muss angenommen und verinnerlicht werden, sie lebt von zivilgesellschaftlichem Engagement und sie kann letztendlich allein durch internationale Zusammenarbeit erzielt werden (vgl. DUK o.J.).

### **3 Entwicklungen des Tourismus in der Karibik**

#### **3.1 Grundsätzliche Tendenzen**

Ein wichtiger Erfolgsfaktor des Tourismus in der Karibik ist neben ihrer Nähe zu den USA auch die Tatsache, dass Englisch die weitverbreitete Sprache ist (vgl. BONIFACE und COOPER 2009:577). Die in Kapitel 2.1 erläuterten unterschiedlich starken Beziehungen zu in erster Linie Großbritannien, aber auch zu Frankreich, Spanien, den Niederlanden und den USA, haben außerdem große Auswirkungen auf den Tourismus der Region. Eine gemeinschaftliche Kooperation mit europäischen und nordamerikanischen Ländern im Hinblick auf die Tourismusförderung wird durch die Caribbean Tourism Organization (CTO) durchgeführt (vgl. ebd). Das privatwirtschaftliche Spektrum der Tourismusindustrie wird von der 1962 gegründeten Caribbean Hotel & Tourism Association (CHTA) repräsentiert (vgl. CHTA o.J.b).

Die wirtschaftliche Struktur der Karibik erlebte in den 1960er und 1970er Jahren einen Übergang vom immer weniger profitablen Agrarsektor zur Tourismusbranche (vgl. THACKER et al. 2012:9). Die Diversifikation der Wirtschaft war eine unvermeidbare Konsequenz aus Entscheidungen der Welthandelsorganisation, die die in der Vergangenheit erzielten Handelsrechte der karibischen Staaten stetig minimierten (vgl. CTO 2008:o.S.).

Die Statistik der CTO (vgl. 2005) zu Touristenankünften zwischen 1970 und 2004 belegt die steigende Relevanz des Tourismus in der Wirtschaft der Karibik: Während 1970 die Zahl der Touristenankünfte noch 4,2 Millionen verzeichnete, stieg sie 1994 bereits auf 15,7 Millionen. Zwischen 1994 und 2004 stieg die Zahl weiter um insgesamt 40% von 15,7 Millionen auf 21,8 Millionen. Im Jahr 2012 empfing die Karibik fast 25 Millionen Touristen, was die höchste Zahl an Besuchern in den vergangenen fünf Jahren war (vgl. NICHOLSON-DUTY 2013:1f).

Ein Vorteil des Tourismus in der Karibik ist, dass er Arbeitsplätze in einer Region schafft, in der hohe Arbeitslosigkeit herrscht und wo die Fertigungsindustrie in der Regel nicht rentabel ist. Insbesondere vor dem Hintergrund, dass in den meisten karibischen Nationen ein Mangel an Rohstoffen besteht, gewinnt der Tourismus für viele karibische Länder als wichtigster Wirtschaftsfaktor an Bedeutung (vgl. OEHMICHEN und JORDAN 2012:3). Heute ist der Tourismus Hauptdevisenbringer im karibischen Raum, die meisten der kleinen Inseln sind im Bezug auf wirtschaftlichen Wohlstand und Arbeitsplatzschaffung stark vom Tourismus abhängig. Dieser leistete im Jahr 2011 einen Beitrag von 25 bis 35% der Ge-

samtwirtschaft der Karibik und er schaffte 20% aller Arbeitsplätze (vgl. UNDP 2012:15). Der WTTC (vgl. 2014:8) platzierte die Karibik 2013 auf Platz 1 (von 12 Regionen) des Rankings um den relativen Beitrag des Tourismus für die regionale Wirtschaft und auf Platz 3 des Rankings um den Beitrag zu Arbeitsplätzen. Damit ist die Karibik das tourismusabhängigste Gebiet der Welt (vgl. UNDP 2012:15). Hinsichtlich der künftigen Expansion des Tourismussektors zeigen viele Länder Potential (vgl. THACKER et al. 2012:1).

Generell besteht in der Karibik eine hohe Abhängigkeit zum US-amerikanischen Markt, der insgesamt die Mehrheit der Besucher ausmacht. Die meisten nationalen Währungen der Karibik sind an den US-Dollar gebunden. Die weit verbreiteten All-Inclusive-Resorts richten sich generell an US-amerikanische Preiserwartungen. (vgl. BONIFACE und COOPER 2009:577)

Trotz des recht stabilen Klimas, zeigt der karibische Tourismus das ganze Jahr hindurch ein hohes Maß an Saisonalität, die in der Regel mit dem Klima im Norden der USA und in Europa – den Herkunftsgebieten der meisten Touristen der Region – verknüpft ist. Die Saisonalität drückt sich durch starke Auslastungen der Hotels sowie Durchschnittspreise während der Wintersaison aus, welche durch geringere Auslastungen und günstigere Preise in den Monaten September und Oktober ausgeglichen werden. Neben dem erhöhten Hurrikan-Risiko im September und Oktober, ist die Abhängigkeit der Region von Urlaubsreisen Grund des ausgeprägten saisonalen Musters. (vgl. OEHMICHEN und JORDAN 2012:6f)

Der Erfolg einer Insel als Reiseziel hängt zu großen Teilen von ihrer Anbindung an den Luftverkehr und anderen Transportdienstleistungen ab. Fähren, die zwischen den Inseln verkehren, sind in der Regel wenig vorhanden und weniger zuverlässig als der Luftverkehr. Es gibt regionale Fluggesellschaften in der Karibik, aber nur wenige internationale Flughäfen mit der Kapazität einen personenintensiven Langstreckenverkehr zu bewerkstelligen. Barbados fungiert derzeit zum Beispiel als regionales Umstiegszentrum, von dem der Weitertransport zu den weniger entwickelten Inseln wie St. Vincent oder Dominica stattfinden kann. Die entscheidenden Flugverbindungen in die USA und Europa werden von Fluggesellschaften mit Sitz außerhalb der Karibik dominiert, obwohl die trinidadische Fluggesellschaft Caribbean Airlines und andere regionale Fluggesellschaften derzeit einen größeren Marktanteil gewinnen. (vgl. BONIFACE und COOPER 2009:577)

Der Tourismus in der Karibik ist sehr anfällig für Entwicklungen in den Herkunftsländern wie Steuererhöhungen und Konjunkturrückgänge sowie für Auswirkungen des Klimawandels, die sich u. a. in Veränderungen der Küstenlinie und extremen Wetterbedingungen ausdrücken (vgl. UNDP 2012:16). Derzeitige Leistungen des karibischen Tourismussek-

tors müssen daher im Kontext der globalen Situation gesehen werden. Schwächende Auswirkungen der Weltwirtschaftskrise im Jahr 2008 manifestierten sich in den letzten Jahren in insgesamt niedrigeren Gesamtbesucherausgaben. Vor dem Hintergrund der schwachen europäischen Wirtschaft und hoher Flugpreise ließ sich außerdem ein Rückgang der Landbesucherzahlen nachweisen. (vgl. NICHOLSON-DOTY 2013:5) Seit 2011 zeigen Tourismusstatistiken wieder eine steigende Tendenz (vgl. OEHMICHEN und JORDAN 2012:5).

In der Karibik dominieren im Hinblick auf Erscheinungsformen des Tourismus insbesondere Kreuzfahrten und All-Inclusive-Resorts, die von den meisten Regierungen als Mittel zur Maximierung der Besuchererträge gefördert werden (vgl. BONIFACE und COOPER 2009:578). Andere in der Karibik vorhandene Tourismusformen umfassen vorwiegend den Sporttourismus (Segel- und Tauchtourismus) sowie Öko- und Kulturtourismus.

### **Kreuzfahrttourismus**

Die Karibik hat ihre Position als weltweit beliebtestes Kreuzfahrtziel bisher vor allem durch günstige Preise aufgrund des Wettbewerbs unter den Schifffahrtlinien halten können. Obwohl Kanada und Großbritannien wichtige Märkte sind, liegt deren Anteil an Kreuzfahrttouristen in der Karibik jeweils nur unter 10%. Die große Mehrheit stellt die Mittelklasse der US-Amerikaner. (vgl. BONIFACE und COOPER 2009:578) Der Kreuzfahrttourismus zeigte insgesamt eine schnellere Wachstumsrate als der Landtourismus. Kreuzfahrtschiffe zeigten darüber hinaus eine weitaus höhere Auslastung als die meisten Resorts. Im Winter hat die Karibik konkurrenzlose Vorteile, im Sommer allerdings positionieren Kreuzfahrtlinien ihre Schiffe eher in Alaska oder dem Mittelmeer. (vgl. ebd.)

### **All-Inclusive-Resorts**

Der Unterschied eines All-Inclusive-Resorts zu anderen Hotels ist, dass Lebensmittel und Getränkekosten bereits im Zimmerpreis enthalten sind. Als Vorbild für All-Inclusive-Resorts in der Karibik diente in vielen Fällen die Sandals Group in Jamaika, die sich seit den 1980er Jahren zum größten Betreiber von All-Inclusive-Resorts in der Karibik etablierte (vgl. OEHMICHEN und JORDAN 2012:18). Die Dominanz von All-Inclusive-Hotels ist ein einzigartiger Trend in der Karibik. Lokale karibische Bauunternehmer begannen ursprünglich mit dem Modell und dominierten in der Anfangsphase den Markt. Heute sind allerdings viele andere Investoren Teil dieses erfolgreichen Konzepts. All-Inclusive-Hotels haben tendenziell eine höhere Auslastungsrate als andere Hotels, in vielen Fällen mehr als

80% jährlich. Ein Großteil aller All-Inclusive-Hotels ist familienorientiert und darauf konzentriert, der US-amerikanischen Nachfrage gerecht zu werden. (vgl. ebd.:7)

### **Sporttourismus**

Während nur eine kleine Anzahl an Häfen in der Karibik Kapazitäten hat, um Kreuzfahrtschiffe von bis zu 100.000 Bruttoregistertonnen zu empfangen, haben Segler aus Europa und Nordamerika eine fast unbegrenzte Auswahl an natürlichen Ankerplätzen zur Verfügung. Der Segeltourismus ist daher eine weitverbreitete Erscheinungsform des Tourismus in der Karibik. Segeltouristen gehören überwiegend höheren Einkommensgruppen an, mit der lokalen Bevölkerung pflegen sie einen eher informellen Umgang. (vgl. BONIFACE und COOPER 2009:579)

In den 1950er Jahren wurde außerdem das Tauchgerät entwickelt, was das Tauchen revolutionierte und neue Türen für den Sporttourismus öffnete. Da sich nach Fläche etwa 8% der weltweiten Korallenriffe und Seegraswiesen in der Karibik befinden, gewann das Tauchen auch in dieser Region an Popularität (vgl. ebd.:580; vgl. CARIBSAVE o.J.). Eine Reihe von karibischen Resorts bietet den Tauchsport in ihrem Programm an, allerdings liegen die besten Tauchstellen in Gebieten, die nur mit speziell gebauten Booten erreichbar sind (vgl. BONIFACE und COOPER 2009:580). Diese werden in der Regel von lokalen Reiseveranstaltern betrieben.

### **Ökotourismus**

Die karibischen Inseln besitzen eine bemerkenswerte Tier- und Pflanzenvielfalt und sie sind bekannt für ihre außergewöhnlich mannigfaltigen Land- und Meeresökosysteme, die von Nebelwäldern bis zu Kaktusbuschland reichen (vgl. CARIBSAVE o.J.). Vor allem die Großen Antillen und vulkanisch geprägte Inseln über dem Winde ziehen daher viele Naturliebhaber in Form von Ökotouristen an (vgl. BONIFACE und COOPER 2009:580).

### **Kulturtourismus**

Die meisten Inseln der Karibik bieten ein interessantes koloniales Erbe und eine lebendige zeitgenössische Kultur, die sich besonders in der lokalen Musik und lokalem Tanz ausdrücken. Der auf vielen Inseln veranstaltete farbenfrohe Karneval sowie andere Events und Feste wie das Reggae Sumfest in Jamaika, Junkanoo auf den Bahamas und Cropover in Barbados sind Schaufenster der nationalen Identität der Inseln, die Touristen die Möglichkeit bieten, mit der Bevölkerung vor Ort zu interagieren (vgl. ebd.). Lokale Events bieten

der Region die Möglichkeit, den bereits gereiften Tourismussektor neu zu beleben, dies belegten Erfolge wie z. B. der des Karnevals auf Trinidad und Tobago (vgl. RAWLE 2009).

Im vergangenen Jahrzehnt zeigte die Nachfrage im Bereich Resorttourismus und in neuen Produktbereichen wie Abenteuer-, Kultur- und Ökotourismus eine steigende Tendenz.

### **3.2 Nachhaltige Entwicklungen im Tourismus**

Die karibische Tourismusindustrie ist generell auf das lokale Klima sowie auf den Küsten- und Meeresbestand (Strände, Korallenriffe, Sandbänke etc.) der Erde angewiesen, denn das Tourismusprodukt der Region beruht zu größten Teilen auf diesen natürlichen endlichen Ressourcen. Da karibische Tourismuszielgebiete stark vom Klimawandel und anderen Umweltproblemen betroffen sind, stehen diese seit einiger Zeit vor der ernststen Herausforderung, ihre wertvollen Ressourcen zu schützen.

Steigende Meerestemperaturen und Umweltverschmutzung haben bereits vielen karibischen Korallenriffen großen Schaden zugefügt. Laut der International Union for Conservation of Nature (vgl. 2012) hat die durchschnittliche Korallenrifffläche in der Karibik seit der 1970er Jahre eine Abnahme von 50 auf 8% verzeichnen müssen – ein deutliches Zeichen dafür, wie überbeansprucht die natürlichen Ressourcen sind (vgl. SHELDON 2005:5).

Die Folgen der globalen Erwärmung, die in direktem Zusammenhang mit der zunehmenden Freisetzung von Treibhausgasen durch den Menschen steht, stellen weltweit eine allgegenwärtige Bedrohung für die Gesundheit, die Ernährung und für den Lebensraum in Küstenregionen dar.

Verursacht durch das wärmere Klima ist das arktische Meereis im Sommer 2012 so stark geschmolzen wie noch nie seit Beginn der Messungen (vgl. HANNEN 2012:14). Der Verlust des Meereises hat eine Verstärkung der Erderwärmung zur Folge, weil die Sonnenstrahlen nicht mehr reflektiert, sondern vom Wasser resorbiert werden. Außerdem steigt durch das Schmelzen des Eises der Meeresspiegel. Das sich verändernde Klima führt auf der ganzen Welt verstärkt zu Wetterextremen wie Dürren, Hochwasser oder starken Kälteperioden. (vgl. ebd.) In wärmeren Gegenden, z. B. der Karibik, treten Extremereignisse wie Hitze- wellen und starke Niederschläge auf. Der steigende Meeresspiegel führt vor allem in der Karibik zu Veränderungen der Küstenlinien, Salzwassereindringen und Erosion (insbesondere während Sturmfluten), und damit sind die Infrastruktur, die landwirtschaftliche Pro-



duktivität sowie Küstenökosysteme gefährdet (vgl. MEDEIROS et al. 2011:9). Auswirkungen auf die Küstenlinie sind in erster Linie signifikant, denn die Hälfte der Bevölkerung der Karibik wohnt in durchschnittlich 1.5 km Entfernung zum Meer, und der Großteil der Infrastruktur befindet sich in Meeresnähe. Des Weiteren liegen 95% der Tourismusinfrastruktur innerhalb von ungefähr 10 km Entfernung zur Küste. (vgl. UNEP 2008:7) Innerhalb der Karibik wurde der Tourismus als einer der am stärksten betroffenen Sektoren vom Klimawandel identifiziert, weshalb karibische Regierungen diesen unter anderem als Schwerpunktbereich für die Anpassung an den Klimawandel und die Widerstandsfähigkeit gegenüber den negativen Auswirkungen der globalen Erwärmung bestimmten (vgl. MEDEIROS et al. 2011:10). Dies beruht sowohl darauf, dass die Karibik höchst abhängig vom Tourismussektor ist, als auch auf der Tatsache, dass Praktiken im Tourismus oftmals nicht nachhaltig sind und daher einer nachhaltigeren Gestaltung bedürfen. Der Tourismus trägt in hohem Maße zum Ausstoß von Treibhausgasen sowie zum Wasserverbrauch bei. Er produziert extrem viel Müll, und stellt in vielen Fällen eine Gefahr für Ökosysteme, Artenvielfalt und lokale Kulturen dar (vgl. PRATT und RIVERA 2012:3).

Nichtsdestotrotz kann der Tourismus positiv zur lokalen Wirtschaft und der Umwelt beitragen. Lokale Arbeitsplatzschaffung und die Förderung lokaler Unternehmen tragen zur Reduktion von Armut bei. Derzeit profitieren die Menschen, die in und um Tourismuszielgebiete leben, viel zu wenig vom Tourismus. (vgl. UNEP o.J.a) Durch mehr lokale Beteiligung kann nicht nur Einkommen generiert werden, sondern Gemeinden können auch gefördert werden, ihre Umwelt zu schützen. Sofern ökologisch nachhaltige Praktiken angewandt werden, können Ressourcen erhalten und Umweltverschmutzung reduziert werden. Investitionen in erneuerbare Energien und Abfallmanagement kann außerdem Umweltverschmutzung sowie Treibhausgas-Emissionen reduzieren, und sie können tourismusrelevanten Dienstleistern gleichzeitig Geld sparen. Vorausgesetzt der Tourismus ist nachhaltig gestaltet, können Naturräume, die Artenvielfalt und Kulturerbe – drei der wichtigsten Gründe, warum Menschen eine Reise in die Karibik antreten – alle von den Vorteilen des Tourismus profitieren.

In der Karibik wurde im Allgemeinen erkannt, dass sich Investitionsentscheidungen und degradierende Ökosysteme negativ auf den Tourismus und damit auf die gesamte Wirtschaft auswirken können. Daher sprach man der nachhaltigen Entwicklung des Wachstumsmotors Tourismus schon vor langer Zeit höchste Priorität zu. Als Herausforderung gilt dabei, nationale Wirtschaftsentwicklungsziele durch die Ausschöpfung des Potenzials der

Tourismusindustrie umzusetzen, ohne den Ressourcen zu schaden, durch die Besucher überhaupt angezogen werden. (vgl. CTO 2008:o.S.)

Offiziell definiert die CTO (o.J.a) nachhaltigen Tourismus in der Karibik als „die optimale Nutzung natürlicher, kultureller, sozialer und finanzieller Ressourcen, die für nationale Entwicklungen notwendig sind, auf der Basis von Gerechtigkeit und Selbsterhalt.“ Dem Besucher soll ein einzigartiges Urlaubserlebnis geboten werden, während gleichzeitig die Lebensqualität in der Karibik durch Zusammenarbeit von Regierungen, dem Privatsektor und der lokalen Bevölkerung erhöht werden soll. Die Entwicklung des nachhaltigen Tourismus trägt letztendlich dazu bei, dass empfindliche Ökosysteme für zukünftige Generationen erhalten bleiben.

In den letzten Jahrzehnten fanden einige einflussreiche nachhaltige Entwicklungen im Tourismussektor der Karibik statt, die von zahlreichen lokalen, nationalen und regionalen Initiativen begleitet wurden. Diese hatten neben Verbesserungen im Bereich Produkt- und Personalentwicklung auch Naturressourcen- und Katastrophenschutz, Forschung und Bildung, Studien zur Belastbarkeit der Umwelt sowie ökologische und finanzielle Umsetzbarkeit zum Ziel. Begleitet werden Projekte und Initiativen seit 1997 durch die jährlich stattfindende Sustainable Tourism Conference (STC) der CTO, die als regionales Zentrum zum Informationsaustausch über regionale und nationale Initiativen regelmäßig Ergebnisse nachhaltiger Tourismusedwicklungen in der Karibik liefert. Sie hilft den Mitgliedstaaten darüber hinaus bei der Umsetzung ihrer nachhaltigen Tourismuspolitik und nachhaltigen Tourismusprogrammen.

In der vorliegenden Abhandlung werden aus Platzgründen nur einige der bedeutendsten nachhaltigen Entwicklungen behandelt.

1994 Auf Grundlage der Agenda 21 findet die Weltkonferenz zur nachhaltigen Entwicklung von kleinen Inselstaaten, von denen sich einige in der Karibik befinden, statt. Die Teilnehmerstaaten unterzeichnen die Barbados Deklaration, mit der sie sich unter anderem dazu verpflichten, Gesetze für einen nachhaltigen Tourismus in nationales Recht zu integrieren. (vgl. UN DESA 1994:24) Gleichzeitig wird der Barbados Aktionsplans für die nachhaltige Entwicklung von kleinen Inselstaaten ins Leben gerufen. Das seither stetig überarbeitete Aktionsprogramm fokussiert sich auf den Schutz von Meeres- und Küstenressourcen. Für die Überprüfung des Fortschritts sind die Vereinten Nationen zuständig. (vgl. UNEP o.J.b)

- 1994 Gründung des Green Globe-Zertifizierungslabel. Green Globe wird derzeit noch immer als führende Zertifizierungsstelle für Nachhaltigkeit in der Hotellerie- und Tourismusbranche von den Vereinten Nationen unterstützt. Mitglieder sparen Strom- und Wasserressourcen, sie reduzieren Betriebskosten und tragen soziale Verantwortung für lokale Gemeinden und die Umwelt. In der Karibik wurden bisher mehr als 75 Resorts und Touristenattraktionen in insgesamt 19 karibischen Nationen zertifiziert (vgl. Green Globe o.J.a).
- 1997 Gründung der Non-Profit-Organisation Caribbean Alliance for Sustainable Tourism (CAST) durch Mitglieder der damaligen Caribbean Hotel Association. Als seither einzige regionale Non-Profit-Organisation, die sich auf das verantwortungsbewusste Umwelt- und Sozialmanagement der natürlichen und kulturellen Ressourcen im Privatsektor des karibischen Tourismus konzentriert, arbeitet CAST direkt mit Hotels in der Region und beabsichtigt die Verbesserung der Praktiken von Tourismusbetrieben durch qualitativ hochwertige Aus- und Weiterbildung im Bereich des nachhaltigen Tourismus. Mit ihren Programmen und Dienstleistungen stellt CAST sowohl Beratung als auch Know-how für Aufklärungsprojekte, Umweltmanagementsysteme und Erfolgsmethoden in Übereinstimmung mit den Zielen der Agenda 21 für die Reise & Tourismusindustrie zur Verfügung. (vgl. CHTA o.J.a)
- 2001 Unterzeichnung des Abkommens zur Etablierung der Zone für einen nachhaltigen Tourismus in der Karibik unter Anleitung der Association of Caribbean States (ACS). Im Zuge des ersten regionalen Projektes zur Umsetzung des Abkommens, legten die Mitgliederstaaten Indikatoren fest, an denen Tourismusausflugsziele bewertet werden. Inzwischen wurden 12 Ausflugsziele in 12 verschiedenen karibischen Nationen evaluiert. Ziel innerhalb dieses Projektes ist es, in jedem Mitgliedsstaat mindestens ein nachhaltiges Ausflugsziel bewertet zu haben. (vgl. ACS o.J.)
- 2007 Gründung der Non-Profit-Organisation CARIBSAVE als Partnerschaft des Caribbean Community Climate Change Centre und der University of Oxford. CARIBSAVE wertet die Auswirkungen des Klimawandels auf den Tourismus und die Lebensbedingungen der Bewohner in Bezug auf Wasserqualität, Energieversorgung sowie Meeres- und Landökosysteme aus. Darüber hinaus bietet die Organisation praktische Strategien, sie baut Kapazitäten aus und führt Forschungsaktivitäten in der ganzen Region für eine Pro-Poor-Entwicklung, d. h. eine nationale Wirtschaftsentwicklung mit dem Ziel der Armutsbekämpfung, aus. (vgl. CARIBSAVE o.J.)

- 2008 Entwicklung des Caribbean Sustainable Tourism Policy Framework der CTO.  
Die in dem Framework definierten Entwicklungsziele und Grundprinzipien für einen nachhaltigen Tourismus in der Karibik dienen allen Beteiligten der Tourismusbranche, insbesondere nationalen Tourismusbehörden, als Orientierung.
- 2012 Entwicklung eines Aktionsplans für die Überwachung und Auswertung der Anpassung an den Klimawandel und des Katastrophenrisikomanagements durch die Caribbean Disaster Emergency Management Agency. Ziel war es, damit die Verringerung der Anfälligkeit des karibischen Tourismussektors für Naturkatastrophen, einschließlich damit verbundener Anpassungskapazitäten für den Klimawandel, zu erzielen. Seither werden Klimawandelfaktoren auf regionaler und nationaler Ebene stärker in den Tourismussektor miteinbezogen. (vgl. PERSAD o.J.:18)
- 2013 Durch Ratifizierungen von 15 karibischen Staaten wird das Abkommen der Zone für einen nachhaltigen Tourismus in der Karibik für alle Mitgliederstaaten rechtswirksam. Damit ist die Karibik die erste Region der Welt, die sich mit einer rechtsverbindlichen Erklärung zur nachhaltigen Gestaltung des Tourismus verpflichtet. (vgl. ACS, 15.11.2013)

Diese und weitere nachhaltige Entwicklungen auf politischer und privatwirtschaftlicher Ebene des karibischen Tourismus zogen stets zusätzliche Initiativen und Bemühungen nach sich. Als positiver Ausdruck dieser Entwicklungen ist insbesondere das Wachstum des Öko- und des Kulturtourismus in vielen karibischen Nationen zu betrachten.

## **4 Beispiel Grenada**

### **4.1 Länderbeschreibung**

#### **Geographie**

Der unabhängige Drei-Inselstaat Grenada liegt im Karibischen Meer zwischen Trinidad und Tobago im Süden und St. Vincent und den Grenadinen im Norden. Er ist die südlichste der Inseln über dem Winde und umfasst neben der Insel Grenada die Inseln Carriacou und Petit Martinique sowie mehrere kleine unbewohnte Inseln in Richtung Osten (vgl. CBD 2000:5). Grenada, die größte und gleichzeitig Hauptinsel, ist 18 km breit, 34 km lang und besitzt eine Fläche von 312 km<sup>2</sup> sowie eine Küstenlinie von 121 km. Carriacou, 24 km

nordöstlich von Grenada gelegen, besitzt eine Fläche von 34 km<sup>2</sup>. Gleich unter Carriacou liegend befindet sich Petit Martinique mit einer Fläche von 2.3 km<sup>2</sup>. (vgl. CHARLES 2000:i) Eine Karte des Staates Grenada befindet sich im Anhang (Abbildung 3). Sofern nicht anders angegeben, bezieht sich *Grenada* auf die Insel Grenada exklusive Carriacou und Petit Martinique.

Grenada wird unterteilt in sechs Verwaltungsbezirke – St. Andrew, St. David, St. George, St. John, St. Mark und St. Patrick (vgl. GOG o.J.:21). Im Südwesten der Insel gelegenen St. George befindet sich die Hauptstadt St. George's, und im östlich gelegenen St. Andrew befindet sich Grenville, das zweite urbane Zentrum Grenadas (vgl. CBD 2000:6). Im Anhang befindet sich ebenfalls eine Karte, die die Verwaltungsbezirke Grenadas zeigt (Abbildung 4).

### **Politik**

Grenada war lange Zeit britische Kolonie, bis die Insel im Jahr 1974 schließlich die Unabhängigkeit von Großbritannien erlangte. Die parlamentarische Demokratie innerhalb des Commonwealth wurde allerdings beibehalten. Daher ist die britische Königin weiterhin Staatsoberhaupt, die auf der Insel von einem Generalgouverneur repräsentiert wird. (vgl. CHARLES 2000:1)

Offizielle Währung ist der East Caribbean Dollar und Amtssprache ist Englisch (vgl. UN 2013b:82).

### **Klima**

Grenada liegt in feuchtem tropischem Gebiet der Nord-Ost-Passatwinde. Die Saisonverschiebung dieser Winde führen zu einer Regenzeit zwischen Juni und Dezember sowie einer Trockenzeit von Januar bis Mai. Aufkommen, Dauer und Intensität des Niederschlags variieren dabei beträchtlich auf der ganzen Insel: das Tiefland im Nordosten und Südwesten erfährt generell am wenigsten Niederschlag, während Bergregionen im Landesinneren die meisten Niederschläge verzeichnen. Rund 77% des jährlichen Niederschlags tritt in der Regenzeit auf (vgl. GOG o.J.:9). Jahresdurchschnittstemperaturen liegen bei 28°C bis 33°C, jedoch kann die Temperatur im Hochland auch zeitweise auf ein Tief von 20°C fallen (vgl. CBD 2000:6).

Das Klima wird hauptsächlich durch zwei Wettersysteme mit unterschiedlichen zyklischen Mustern geprägt – dem subtropischen Zyklongürtel und der innertropischen Konvergenzzone. Obwohl Grenada an der südlichen Grenze der meisten tropischen Stürme liegt, be-

steht von Juni bis November ein hohes Hurrikan-Risiko. (vgl. ebd.) So wurde Grenada im Jahr 1955 von einem starken Orkan namens Janet getroffen. Der Sturm kostete mehr als 100 Menschenleben. Im Jahr 1999 traf Grenada als Folge eines weiteren Orkans eine große Sturmflut, die schwere Schäden in der Infrastruktur der Westküste Grenadas und auf Carriacou und Petit Martinique anrichtete. (vgl. CHARLES 2000:5) Im September 2004 traf Orkan Ivan Grenada. Der geschätzte Schaden lag bei über 200% des BIP des Landes mit umfangreichen Schäden in den wichtigsten Wirtschaftssektoren, der Infrastruktur und den nationalen Ökosystemen (vgl. GOG o.J.:24). Elf Monate später wurde die Insel erneut von einem verheerenden Sturm getroffen, Hurrikan Emily, der weitere Schäden anrichtete (vgl. UN DESA 2012:21). In vielen Bereichen kämpft man noch heute mit den Folgen dieser Orkane.

### **Umwelt**

Im Allgemeinen zeichnet sich Grenada durch eine bergige Landschaft umgeben von großflächigen Korallenriffen aus. Der höchste Punkt Grenadas, Mt. St. Catherine, befindet sich 833 m über dem Meeresspiegel (vgl. CHARLES 2000:ii). Grenadas Berge besitzen an der Westküste die höchste Steigung, die in Richtung Ostküste langsam abfällt. Die Struktur der Landschaft ist durch ein steiles zerklüftetes Landesinnere und eine relativ tief liegende Küstenperipherie gekennzeichnet. Die ursprünglich durch vulkanische Aktivitäten entstandenen Formationen im Landesinneren formten Berggipfel aus Lava (vgl. ebd.:1). Dort dominieren heute steile Bergspitzen, schmale Bergrücken und tiefe enge Täler, die in Richtung Küste laufen. Die Küstenperipherie besteht aus abgelagertem Vulkangestein und Ablagerungen von Schlammlawinen (vgl. GOG o.J.:7). Heute ist statistisch gesehen die Hälfte der Fläche Grenadas mit verschiedenen Waldarten (u. a. Nebel-, Regen- und Trockenwald) bedeckt (vgl. UN 2013b:82).

### **Bevölkerung**

Die Bevölkerung Grenadas wurde 2011 auf 105.000 Menschen geschätzt, von denen ethnisch betrachtet 82% afrikanischer Abstammung sind; 13% sind afrikanischer und europäischer Abstammung, 5% sind europäisch und ostindisch gemischt, und der kleinste Teil der Bevölkerung ist indigener Abstammung (vgl. UN 2013b:82; vgl. CDEMA o.J.). Das aktuelle Pro-Kopf-BIP beträgt ca. US\$ 8.000 (vgl. UN 2013b:82). Die Arbeitslosenquote lag nach der letzten Messung bei rund 25%. Die Armutsquote lag im Jahr 2008 bei 37.7%, was die höchste Armutsquote in der Ostkaribik darstellte. (vgl. UNDP o.J.) Verpflichtender

Schulbesuch ist verantwortlich für eine sehr gute Alphabetisierungsquote von 96% (vgl. UN 2013b:82). Trotzdem gibt es auch Gebiete, in denen ein geringes Bildungsniveau herrscht; die Analphabetenquote ist dort etwas höher. Obwohl die Regierung sich stets bemüht, mehr Gelder in die Bildung zu investieren, bleibt eine unterdurchschnittliche Lehrerqualifikation als endemisches Problem bestehen. Die Auswanderungsrate der Schul- und Studienabsolventen liegt bei 85.1%, womit Grenada nach Guyana die höchste Rate der Karibik besitzt. Aufgrund von starker Städtemigration und -besiedlung sowie der verstärkten Nachfrage nach einem Sicherheitsnetz für die arme Bevölkerung, ist eine durchgängige Armutsbekämpfung eine große Herausforderung für die grenadische Regierung. (vgl. UNDP o.J.)

Der Großteil der Bevölkerung wohnt in ca. 1 km Entfernung zur Küste. In den beiden Städten St. George's und Grenville konzentriert sich darüber hinaus mehr als die Hälfte der Bevölkerung, wodurch sich Entwicklungen in Industrie und Tourismus hauptsächlich dort abspielen. (vgl. CBD 2000:20)

## **Wirtschaft**

Als weltweit zweitgrößter Muskatnussexporteur hat sich Grenada international einen Namen verschafft. Da auf der Insel eine Großzahl anderer Gewürzsorten wie Zimt, Ingwer oder Nelken heimisch sind, wird Grenada auch als *Spice Island of the Caribbean* bezeichnet (vgl. Weltbank 2005).

Grenadas Wirtschaft ist generell durch ihre Offenheit, Anfälligkeit und Abhängigkeit von der internationalen Wirtschaft geprägt (vgl. GOG 2004:6). Zu den wichtigsten Wirtschaftsbereichen gehören der Tourismus, die Landwirtschaft, der Bau und die Industrie (vgl. GOG o.J.:22).

Im Laufe der 1960er und 1980er Jahre leistete der Bananenexport noch einen erheblichen Beitrag zur wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung des Landes. Der Abbau von Handelsrechten verursachte einen starken Rückgang der Bananenproduktion, sodass der Export von Bananen bis in die späten 1990er Jahre fast vollständig zum Erliegen kam. Die Produktion und der Export von Kakao und Muskatnuss, die auf dem freien Markt gehandelt werden, hat auch einen Rückgang seit der 1990er Jahre verzeichnen müssen. (vgl. GOG 2004:6) Insbesondere ausgelöst durch die Konstruktion des internationalen Flughafens im Jahr 1985 überholte der Tourismussektor die Landwirtschaft als Hauptdevisenbringer. Im Jahr 2012 leistete der Tourismus einen Gesamtbeitrag von 21.8% des BIP (vgl. WTTC 2013:5). Die Tourismusindustrie leistet nicht nur einen Großteil an Deviseneinnahmen,

sondern sie stellt auch mehrere Tausend direkte und indirekte Arbeitsplätze (vgl. ebd.). Zu den bedeutendsten Tourismusformen auf Grenada zählt in erster Linie der Kreuzfahrttourismus, gefolgt vom Strandresort-Tourismus. So belegen Jahrestouristenstatistiken der grenadischen Tourismusbehörde und des grenadischen Finanzministeriums seit dem Jahr 2004, dass die Insel von einer weitaus höheren Anzahl an Kreuzfahrttouristen als Übernachtungstouristen besucht wird (vgl. GOG 2009:27). Weitere präesente Tourismusformen sind der Yacht-, Öko-, und Kulturtourismus (vgl. CARIBSAVE 2012:9).

Die jüngste Studie zu Landnutzungskategorien im Jahr 2011 zeigte, dass rund 62% der Fläche Grenadas in irgendeiner Form landwirtschaftlich genutzt werden, wobei Dauerkulturen – vor allem Muskatnuss, Kakao, Bananen, Zuckerrohr und eine Reihe anderer Gewürz- und Obstsorten – den größten Beitrag leisten (vgl. Destatis o.J.). Da der Agrarsektor auch mit anderen produktiven Sektoren, insbesondere mit dem Tourismus und der Industrie, verbunden ist, spielt er in Bezug auf die wirtschaftliche und soziale Entwicklung eine große Rolle (vgl. CBD 2000:8). Die Landwirtschaft leistet einen wichtigen Beitrag zum Einkommen und zur Nahrungsmittelsicherheit der Menschen und damit auch zur Armutsbekämpfung und zur Gesundheit der Bevölkerung.

Im Überblick betrachtet, verzeichnete die Wirtschaft Grenadas in den vergangenen 7 Jahren mehrere Auf und Abs, die hauptsächlich bestimmt wurden durch die Expansion des Tourismussektors, die durch Orkane verursachten Schäden und die globale Wirtschaftskrise (vgl. UNDP o.J.).

### **Flora und Fauna**

Die terrestrische Tierwelt Grenadas befindet sich in großen Teilen in Wäldern. Insgesamt sollen über 150 Vogelarten, darunter auch etwa 6 endemische Arten, und rund 1.070 Pflanzenarten auf Grenada residieren (vgl. CARIBSAVE 2012:66). Des Weiteren gibt es zahlreiche Arten von Amphibien, Eidechsen, Schlangen, Süßwassergarnelen und Landkrebse. Affen, Gürteltiere, Tauben und Leguane sind außerdem weit verbreitet und die am meisten gejagten Tierarten (vgl. CBD 2000:17).

Nach Angaben des International Center for Living Aquatic Resource Management (vgl. CBD 2000:18) beinhaltet Grenadas Meeres- und Süßwasserfauna Ende der 1990er Jahre noch 233 Meeresarten und ungefähr 87 Süß- und Brackwasserarten. Vier Arten von Schildkröten sind auf Grenada verbreitet. Zwei davon, darunter die Lederschildkröte als größte lebende Schildkröte der Welt, nisten an Grenadas Stränden (vgl. GOG o.J.:36).



Der heutige Zustand der Flora und Fauna nach den letzten zwei Hurrikanen ist aufgrund fehlender Studien unbekannt. Das Verschwinden von Tierarten in vergangenen Jahren zeigte allerdings, dass Artensterben inselweit eine Tatsache ist. Nach Angaben der Vereinten Nationen sind derzeit 43 Tier- und Pflanzenarten auf Grenada vom Aussterben bedroht (vgl. UN 2013b:82).

### **Meeres- und Küstenökosysteme**

Grenada besitzt eine Vielzahl an Meeres- und Küstenressourcen – Korallenriffe, Seegraswiesen, Mangrovensümpfe, Strände, Lagunen, Meeresalgen, trockene Waldgebiete und Kaktussträucher (vgl. CHARLES 2000:ii).

Korallenriffe um die Insel haben eine geschätzte Fläche von 160 km<sup>2</sup> und sie enthalten etwa 70 Arten von Hartkorallen und zwischen 500 und 700 Arten von Fischen, die ihren Lebensraum in den Riffen haben (vgl. CARIBSAVE 2012:89). Die Größe der Mangroven und Küstenfeuchtgebiete hat in den letzten Jahren stark abgenommen; Hurrikan Ivan zerstörte allein 70% der Mangrovegebiete (vgl. ebd.:74).

Die zahlreichen Strände Grenadas sind dynamische Ökosysteme, die das Küstengebiet vor Wellenschlag schützen und einen Lebensraum und Brutplatz für Meerestiere bieten (vgl. ebd.). Der Sandabbau an Stränden hat sich allerdings zu einem ernsthaften Problem entwickelt, da er Erosion in hohem Maße fördert (vgl. GOG o.J.).

Von der internationalen Gemeinschaft erfährt Grenada seit der Agenda 21 besondere Aufmerksamkeit, denn die Insel ist relativ klein, abgeschieden, sie besitzt begrenzte natürliche und personelle Ressourcen sowie empfindliche Ökosysteme. Darüber hinaus ist Grenada anfällig für das Auftreten von Naturgefahren wie Orkane und andere Extremwetterereignisse, die durch den Klimawandel verschärft werden. (vgl. CIF 2011:3) Diese Kriterien verleihen der Insel den Status eines sogenannten Small Island Developing States (SIDS), die von der Weltgemeinschaft besondere Hilfestellung hinsichtlich ihrer nachhaltigen Entwicklung erhalten (vgl. OBETZHOFFER 1992:109).

## **4.2 Rahmenrechtliche Voraussetzungen für einen nachhaltigen Tourismus**

Um Maßnahmen hinsichtlich der Etablierung eines nachhaltigen Tourismus auf Grenada in vollem Maße nachvollziehen zu können, ist es von Bedeutung einen Blick auf die rechtlichen Grundlagen auf internationaler, regionaler und nationaler Ebene zu werfen.

Folgende Abkommen bilden rahmenrechtliche Voraussetzungen für einen nachhaltigen Tourismus auf Grenada:

- 1992 Die Agenda 21 wird international anerkannt. Durch die Unterzeichnung des Abkommens verpflichtet sich die Weltgemeinschaft, definierte globale Ziele zur nachhaltigen Entwicklung zu verwirklichen.
- 1994 Unterzeichnung der Barbados Deklaration auf Grundlage der Agenda 21, mit der Grenada sich (unter anderem) zur Aufnahme von Gesetzen für einen nachhaltigen Tourismus in nationales Recht verpflichtet.
- 1995 Im Rahmen der UNESCO-Weltkonferenz zum Thema nachhaltiger Tourismus wird die sogenannte 18-Punkte-Charta für den nachhaltigen Tourismus verabschiedet.
- 1996 Die WTO verabschiedet zusammen mit dem WTTC und dem Earth Council die Agenda 21 für die Reise- & Tourismusindustrie. Damit wird ein explizit für tourismusrelevante Organe formuliertes Dokument geschaffen, das global zur nachhaltigen Tourismusedwicklung verpflichtet.
- 1997 Die Regierung Grenadas ruft einen Master Plan für die nationale Tourismusindustrie ins Leben. Der Plan hebt hervor, dass der grenadische Tourismussektor nicht nur ökonomisch effizient, sondern vor allem auch ökologisch nachhaltig gestaltet sein soll (vgl. CBD 2000:9). Durch die Unterzeichnung der o. g. Dokumente und den Master Plan erklärt sich Grenada, den Weg der nachhaltigen Tourismusedwicklung zu gehen. Der Master Plan dient seither als nationale rahmenrechtliche Grundlage für einen nachhaltigen Tourismus auf Grenada.
- 2007 Bei der zweiten WTO-Klima-Konferenz in Davos verabschiedet die Weltgemeinschaft die Davos Deklaration, die erklärt, dass der Tourismus einer der progressivsten Sektoren in der globalen Anpassung an den Klimawandel sein wird.
- 2013 Als ACS-Mitglied wird das Abkommen der Zone für einen nachhaltigen Tourismus in der Karibik für Grenada rechtswirksam.

#### **4.3 Maßnahmen zur Etablierung eines nachhaltigen Tourismus im Kontext des globalen Klimawandels**

Die grenadische Regierung erkannte im Jahr 2000 in der ersten offiziellen Mitteilung zum Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen erstmals an, dass Folgen des Klimawandels mit großer Wahrscheinlichkeit negative Auswirkungen auf den

Tourismussektor Grenadas haben werden (vgl. CHARLES 2000:xiii). Aufgrund der Dominanz des Tourismus kann dies zu einer immensen Schädigung der gesamten Wirtschaft der Insel führen. Vor diesem Hintergrund bestimmten die Vereinten Nationen (vgl. UN DESA 2012:3) den Tourismus im Jahr 2012 als Prioritätsbereich für die Anpassung an den Klimawandel auf Grenada.

Grenada wird in der Zukunft verstärkt unter dem steigenden Meeresspiegel leiden, so belegt unter anderem eine Studie für das Pilot Program for Climate Resilience finanziert durch den Climate Investment Fund (vgl. 2011:38). CARIBSAVE (vgl. 2012:xx) analysierte, dass ein Meeresspiegelanstieg von einem Meter u. a. 73% der größten Strandresorts betreffen würde. Eine tabellarische Darstellung der Prognose zu betroffenen touristischen Angeboten und betroffener Verkehrsinfrastruktur bei einem Meeresspiegelanstieg und Erosion befindet sich im Anhang (Abbildung 5).

CARIBSAVE (vgl. ebd.) geht nach einer Auswertung des zu erwartenden Meeresspiegelanstiegs davon aus, dass am Grand Anse Beach in St. George, dem größten Ballungszentrum von Resorts, ein konkreter Strandverlust von rund 54.500 m<sup>2</sup> stattfinden wird; am Marquis Beach in St. Andrews sollen es über 4.000 m<sup>2</sup> sein. Graphische Darstellungen dieser Prognosen befinden sich ebenfalls im Anhang (Abbildungen 6 und 7).

Der Verlust von Strandteilen oder sogar ganzen Stränden führt dazu, dass Grenada als Tourismusziel von hauptsächlich Kreuzfahrt- und Strandtouristen an Attraktivität verlieren wird (vgl. CHARLES 2000:xiii).

Die Weltbank und die Global Facility for Disaster Reduction and Recovery (vgl. 2010:162) kündigen des Weiteren eine steigende klimawandelbedingte Bedrohung durch Naturgefahren, Dürren, einen starken Erosionsanstieg und Überschwemmungen auf Grenada an. Durch diese Gegebenheiten wird außerdem ein Großteil der touristischen Infrastruktur – in erster Linie in Küstengebieten – in Gefahr geraten (vgl. CARIBSAVE 2012:2).

Die UNDP (vgl. MCSWEENEY et al. 2008:2) prognostiziert obendrein einen Anstieg der Jahresdurchschnittstemperaturen von 0.7-2.6°C bis zum Jahr 2060 als weitere Folge des Klimawandels. Eine graphische Darstellung dieser Prognose befindet sich des Weiteren im Anhang (Abbildung 8). In der Zukunft wird dies zu noch höheren Wasser- und Energiekosten, u. a. durch eine stärkere Auslastung von Klimaanlage, führen. Die grenadische Regierung (vgl. CHARLES 2000:xiii) bestätigt, dass Analysen zufolge ein Temperaturanstieg von nur 1.1°C zu einer 25%igen Steigerung des Energieverbrauchs bei einer kleinen touris-

tischen Anlage zur Folge hat. Höhere Betriebsausgaben in diesem Maß schwächen die Wettbewerbsfähigkeit touristischer Betriebe erheblich.

In diesen angeführten Aspekten liegt die konkrete Begründung für notwendige Maßnahmen zur Etablierung eines nachhaltigen Tourismus im Kontext des Klimawandels auf Grenada. Diese Maßnahmen müssen in sämtlichen tourismusrelevanten Gebieten und von der internationalen bis hin zur lokalen Ebene reichend ansetzen.

Im Mittelpunkt der folgenden Ausführungen stehen Maßnahmen, die für eine *klimatolerante* Gestaltung des grenadischen Tourismus von zentraler Bedeutung sind. Diese Gestaltung umfasst sowohl Maßnahmen, die die Tourismusressourcen vor dem Hintergrund des Klimawandels nachhaltig schützen und somit zukünftige Ausmaße zu minimieren bestreben sowie Anpassungsmaßnahmen an bereits erfahrene und bevorstehende Klimawandelfolgen. Auf die Darstellung internationaler Maßnahmen sowie nationaler Maßnahmen in anderen Kontexten für die Etablierung eines nachhaltigen Tourismus wird aufgrund des Rahmens dieser Arbeit verzichtet.

### **Politische Ebene**

Als Basis für Maßnahmen fungiert die übergeordnete politische Ebene, die durch die Verordnung von Gesetzen und Richtlinien Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Tourismusentwicklung auf allen anderen Ebenen schafft.

Auf Grenada ist das Tourismusministerium für die Rahmenbedingungen zur Tourismusförderung zuständig. Die neuerdings verstaatlichte Tourismusbehörde ist hauptsächlich für die strategische Umsetzung dieser Rahmenbedingungen zuständig.

Im Zusammenhang mit klimawandelbedingten Maßnahmen spielen allerdings auch eine ganze Reihe anderer Ministerien, die für den Umweltschutz zuständig sind, eine Rolle. Auf Grenada sind neben dem Umwelt- und dem Gesundheitsministerium insgesamt etwa 20 weitere Organe, darunter andere Ministerien und Nichtregierungsorganisationen (NGOs), für das Umweltmanagement zuständig (vgl. CHARLES 2000:xiii; vgl. Anhang, E-Mail vom 08.04.2014). Handlungsmaßnahmen müssen daher in zwei politische Aufgabenfelder gegliedert werden: die Umweltpolitik und die Tourismuspolitik. Viele Maßnahmen greifen in beide Bereiche über; der Umfang dieser Arbeit erlaubt jedoch keine intensive Auseinandersetzung mit der Umweltpolitik Grenadas.

Auf politischer Ebene hat man die Notwendigkeit zur nachhaltigen Entwicklung im Tourismussektor schon vor einiger Zeit erkannt. Die politische Bekennung zu dieser Verantwortung ist Grundlage für die Etablierung eines nachhaltigen Tourismus.

Tourismuspolitische Handlungsmaßnahmen definieren sowohl der 1997 ins Leben gerufene Master Plan für den Tourismussektor, als auch z. B. das Sustainable Tourism Policy Framework der CTO aus dem Jahr 2008. Da der Master Plan zu einer Zeit entwickelt wurde, in der Klimawandelfaktoren noch nicht in die Tourismuspolitik integriert wurden, bedarf es aktuell einer Überarbeitung bzw. einer Aktualisierung dieses Dokumentes. Grundlagen für die folgende Darstellung von Maßnahmen sind daher neben dem Master Plan das Framework der CTO, in dem Klimawandelfaktoren bereits integriert wurden, sowie eigene Darstellungen.

- Reduzierung der durch den Tourismus generierten Emissionen

Auf Grenada trägt der Tourismus laut CARIBSAVE (vgl. 2012:xxvi) zu 59% des nationalen Ausstoßes von Treibhausgasen bei. Touristische Transportmittel wie Kreuzfahrtschiffe und Flugzeuge sind dabei die intensivsten Erzeuger von Emissionen. Um das Ausmaß der Klimawandelfolgen zu minimieren, bedarf es daher Richtlinien, die eine Reduzierung des Treibhausgasausstoßes festlegen. Zu Maßnahmen auf politischer Ebene können dabei zählen:

- Die Förderung von Energieeffizienz-Projekten
- Die Einführung von Umweltstandards für neue touristische Projekte (vgl. ARTHUR et al. 1997:20ff)
- Abkehr vom Kreuzfahrttourismus als dominierende Tourismusform

Eine Studie des Western Norway Research Institute (vgl. WALNUM 2011:6,15) ergab, dass Kreuzfahrtschiffe die doppelte bis dreifache Menge an Treibhausgasen pro Passagier pro Kilometer generieren wie eine Boeing 737. Die WTO betitelt Kreuzfahrtschiffe sogar als „emissionsstärkste Transportmittel im Tourismus“ (PRATT 2012:4). Hinzu kommen eine Reihe von negativen Auswirkungen auf die Umwelt: Anker von Kreuzfahrtschiffen tragen zur Zerstörung von Korallenriffen bei, und sie verschmutzen die Umwelt nicht nur durch Emissionen, sondern auch z. B. durch inadäquate Müllentsorgung (vgl. GRADWOHL o.J., vgl. CARIBSAVE 2012:178). Obendrein müssen Touristen eine Kreuzfahrt in den meisten Fällen mit einem Flug zum Startort verbinden, was zuzüglich Emissionen verursacht. Durch den Flugverkehr hingegen treffen die meisten dieser Faktoren nicht zu, wodurch der Flugtransport im Vergleich zu Kreuzfahrten als umweltfreundlicheres Transportmittel einzustufen ist.

Da der Großteil der durch Kreuzfahrten generierten Gewinne darüber hinaus in die Taschen ausländischer Kreuzfahrtbetreiber fließen, ist es durchaus kritisch zu beurteilen,

inwieweit Grenadas lokale Bevölkerung vom Gewinn der touristischen Kreuzfahrtaktivitäten profitiert. Im Hinblick darauf, dass Tagesausflügler in Form von Kreuzfahrttouristen nicht auf Grenada übernachten, und sie daher vergleichsweise geringe Gewinne für die nationale Wirtschaft erbringen, ist eine Abkehr vom Kreuzfahrttourismus als dominierende Tourismusform auf Grenada zu empfehlen. Außerdem befinden sich Kreuzfahrttouristen für nur sehr kurze Zeit auf der Insel; sie können daher in nur geringem Maße kulturelle Erfahrungen auf Grenada machen. Um Grenadas touristisches Potenzial auf kultureller Ebene in vollem Maße auszuschöpfen, und damit Nachhaltigkeit in diesem Bereich erzielen zu können, müssen kulturelle Erfahrungen und kultureller Austausch intensiv gefördert werden (vgl. CTO 2008:o.S.).

Tourismusformen, die den Flugreiseverkehr als Transportmittel nach Grenada nutzen, und die nationale Einkünfte durch Übernachtungen und über mehrere Tage dauernde touristische Aktivitäten generieren, sind unter Betrachtung aller Faktoren nachhaltiger und klimatoleranter zu bewerten als Kreuzfahrten.

- Klimawandelanpassungen in Küstengebieten und Intakthaltung der Ökosysteme

Der klimawandelbedingten Bedrohung durch Naturkatastrophen kann einzig und allein mit der Intakthaltung der Küstenökosysteme entgegengewirkt werden. Diese Ökosysteme leisten den wichtigsten Beitrag zum Schutz der Insel vor Naturkatastrophen (vgl. CHARLES 2000:2). Anpassungsmaßnahmen sind vor dem Hintergrund des steigenden Meeresspiegels und einem intensiveren Erosionsvorkommen notwendig. Für Maßnahmen, wie den Bau von Uferdämmen und den Schutz bzw. der Rehabilitierung von Mangroven und Korallenriffen, sind in erster Linie umweltpolitische Akteure zuständig. Die wichtigste Maßnahme, auf die das Tourismusministerium einen Einfluss hat, umfasst laut Master Plan (vgl. ARTHUR et al. 1997:107):

- Die Entwicklung einer Raumordnungsplanung zu touristisch genutzten Flächen

Um einer Degradierung der Küstengebiete entgegenzuwirken, plante die Regierung schon vor zwei Dekaden eine Raumordnungsplanung für touristisch genutzte Flächen zum Schutz von Mangrovengebieten, Kaktusland und dem Lebensraum von speziellen Tierarten beitragen. Der Plan sollte auch Richtlinien zur Kontrolle des Sandabbaus enthalten.

- Katastrophenmanagement

Das Katastrophenmanagement als Instrument zur Vorbereitung auf mögliche Naturkatastrophen wird auf Grenada von der National Disaster Management Agency, die eng mit dem Premierminister Grenadas zusammenarbeitet, gesteuert. Obgleich Naturkatastrophen immense Schäden im Tourismussektor anrichten können, ist die grenadische Tourismuspolitik in geringem Maße an Maßnahmen in diesem Bereich beteiligt.

- Nachhaltiger Gebrauch von natürlichen und kulturellen Ressourcen

Die Bedrohung des Strand-Tourismus als eine der vorherrschenden Tourismusformen zwingt die Tourismuspolitik das Potenzial von Tourismusnischen auszuschöpfen. Die Etablierung von alternativen, umweltsanften Tourismusformen, die die Einzigartigkeit Grenadas durch Integration der lokalen Bevölkerung hervorheben, ist ein wichtiger Schritt zur Etablierung eines nachhaltigen Tourismus.

Als nachhaltige und klimafreundliche Nischenbereiche erwiesen sich laut Master Plan (vgl. ebd.:228) der Ökotourismus und der Kulturtourismus. Die Voraussetzungen für die Etablierung dieser Nischenprodukte müssen durch die Regierung geschaffen werden. Die wichtigsten politischen Maßnahmen sind hierbei:

- Die Überarbeitung des Systems von Nationalparks und Schutzgebieten mit dem Ziel eines nachhaltigen Gesamtmanagements

Laut Master Plan (vgl. ebd.:325) besitzt der Tourismus die wirtschaftliche Potenz, die Erhaltung und Intakthaltung von Nationalparks und Schutzgebieten zu finanzieren. Die effektivste Art und Weise für ein solches Management sei die Errichtung einer eigenständigen Nationalpark-Behörde innerhalb des Tourismusministeriums. Eine Erweiterung des geschützten Territoriums müsse außerdem stattfinden.

- Geeignete Marketingmethoden zur Stärkung von Tourismusnischen

Besonders das strategische Marketing der Tourismusbehörde muss auf den Diversifizierungsplan abgestimmt werden (vgl. ebd.:223).

- Die Bewilligung von Gesetzen zum Schutz von kulturellen Ressourcen

Diese Maßnahme ist essentiell, um einen Kulturtourismus etablieren zu können.

- Die Förderung eines klimatoleranteren Wasser- und Energiemanagements

Durch den hohen Energie- und Wasserverbrauch von touristischen Anlagen sowie die steigende Bedrohung durch Dürren und Temperaturanstiege, muss das Tourismusministerium intensiv mit dem staatlichen Strom- und Wasserversorger (Grenlec und Nawasa) kooperieren. Ein inadäquates Abwassermanagement führt in touristischen Anlagen auf Grenada

außerdem verstärkt zu Umweltschäden, die reduziert werden müssen (vgl. ebd.:106). Verbesserungen in diesem Bereich würden zu gesteigerter Wettbewerbsfähigkeit im Tourismus durch die Minderung von Betriebsausgaben führen, und sie würden zur Erhaltung der natürlichen Umwelt beitragen. Als Konsequenz müssen daher Gewässer geschützt werden, Wasser muss gespeichert und Abwasser muss adäquat aufbereitet werden.

- Eine aktive Kooperation mit dem Privatsektor und anderen tourismusrelevanten Sektoren und Instanzen

Vor dem Hintergrund der Tatsache, dass zahlreiche Sektoren und Instanzen Einfluss auf die nachhaltige Tourismusedwicklung haben, ist eine Kooperation unter allen Akteuren eine Voraussetzung für die erfolgreiche Umsetzung von Maßnahmen auf allen Ebenen (vgl. ebd.:19). Dabei müssen gemeinsame Initiativen ergriffen werden, und es muss stets ein Dialog untereinander stattfinden.

- Aufklärungsarbeit bei der lokalen Bevölkerung

Um die Bevölkerung über den Tourismus betreffende Umwelt- und Klimawandelthemen zu sensibilisieren, sind Aufklärungsprogramme von großer Bedeutung (vgl. ebd.:390). Durch sie kann die Tourismusbehörde zivilgesellschaftliches Engagement in diesem Bereich fördern und die nachhaltige Entwicklung vorantreiben.

### **Privatwirtschaftliche Ebene**

Das privatwirtschaftliche Spektrum des Tourismussektors, das die Rahmenbedingungen der Regierung umsetzen und weitere Maßnahmen einleiten muss, umfasst neben privatwirtschaftlichen Betrieben auch NGOs.

Privatwirtschaftliche Tourismusbetriebe umschließen vorwiegend Unterbringungsgewerbe, Reiseveranstalter, Transport- und Verkehrsbetriebe und Gastronomiegewerbe. Auch die Grenada Hotel & Tourism Association (GHTA) als offizieller Repräsentant privatwirtschaftlicher Betriebe spielt eine wichtige Rolle. Im Hinblick auf die Umsetzung der von der Regierung entwickelten Rahmenbedingungen und Maßnahmen – in erster Linie die angestrebte Diversifizierung des Tourismusproduktes – sind diese Betriebe von essenzieller Bedeutung. Sie müssen die durch den Klimawandel entstandene Herausforderung für den Tourismus erkennen und sich damit der Verantwortung zur nachhaltigen Entwicklung des Sektors bekennen.



Im Folgenden werden privatwirtschaftliche Maßnahmen, die im Einklang mit den nationalen und regionalen Rahmenbedingungen stattfinden sollen, näher erläutert.

- Die Anwendung von Erfolgsmethoden im Bereich nachhaltiger Tourismus

Tourismusbetriebe übernehmen CSR, indem sie Erfolgsmethoden im Bereich des nachhaltigen Tourismus in all ihre unternehmerischen Aktivitäten eingliedern. Diese freiwillige Maßnahme fördert eine nachhaltige Entwicklung, und sie kann dazu führen, dass bei Kunden, in diesem Fall der lokalen Bevölkerung und Touristen, das Bewusstsein für die Wichtigkeit von nachhaltigen Praktiken gesteigert wird. Außerdem können dadurch Gewinne des Betriebes gefördert werden, indem Kunden sich bewusst für Dienstleistungen von nachhaltig strukturierten Gewerbe entscheiden.

- Öko- und Kulturtourismus durch gezielte Marketingkampagnen fördern

Diese Maßnahme betrifft in erster Linie Reiseveranstalter, aber auch Hotels und andere Tourismusbetriebe sind davon betroffen. Das Tourismusministerium (vgl. ARTHUR et al. 1997:332) empfiehlt die Etablierung eines Grenada Promotion Board, das durch private Finanzierung im Privatsektor zu gesteigertem Marketingpotenzial führen soll.

- Die Diversifizierung des Produktangebotes

Die Förderung von umweltfreundlichen Tourismuskonzepten erfordert neue Tourismusangebote, die sich laut Master Plan (vgl. ebd.:240) auf die Themen Geschichte und Kultur, Gewürze und Rum sowie die landschaftliche Attraktivität Grenadas fokussieren sollten. In diesen Bereichen besitzt Grenada Potenzial, sich von anderen Tourismuszielgebieten in der Region abzusetzen, und sich zu einem einzigartigen Tourismusziel zu etablieren (vgl. ebd.:94). Zu weiteren Produktweiterentwicklungen können beispielsweise neue Wanderspuren im Bereich Ökotourismus oder andere umweltfreundliche Touren gehören, die die einzigartige kulturelle und landschaftliche Identität Grenadas widerspiegeln.

- Den Gebrauch von Solaranlagen steigern und umweltfreundliche Abwassersysteme installieren

Unterbringungsbetriebe, insbesondere Resorts, müssen dem hohen Stromverbrauch durch den Einsatz erneuerbarer Energien entgegenwirken (vgl. ebd.:338). Empfohlen wird in

diesem Zusammenhang eine privat finanzierte, umweltfreundlichere Gestaltung des aktuellen Abwassersystems, während Nawasa gleichzeitig Verbesserungen am nationalen Wassermanagement vornimmt (vgl. ebd.:106).

- Steigerung der NGO-Präsenz und der Beteiligung der lokalen Bevölkerung  
NGOs spielen eine wichtige Rolle im Hinblick auf eine nachhaltige und klimatolerante Gestaltung des grenadischen Tourismussektors, denn sie dienen als wichtige Schnittstelle zwischen der Regierung und der lokalen Bevölkerung. Indem sich lokale Gruppierungen zu einer Organisation zusammenschließen und den nachhaltigen Tourismus fördernde Initiativen verfolgen, kann die Handlungskompetenz der lokalen Bevölkerung gesteigert werden. NGO-Initiativen besitzen außerdem die Potenz, bei weiteren Teilen der Bevölkerung ein Bewusstsein für Umwelt- und Klimawandelthemen, die den Tourismus betreffen, zu erhöhen.

- Die Weiterentwicklung von Kulturstätten  
Für die Etablierung eines Kulturtourismus ist diese Maßnahme von großer Bedeutung. Das Management von Kulturstätten wird auf Grenada durch die regierungsbeauftragte NGO Grenada National Trust (GNT) durchgeführt. Der Master Plan (vgl. ebd.:233) identifiziert ca. 25 Besucherattraktionen, die Potenzial für den Kulturtourismus aufweisen, und daher durch die GNT in Zusammenarbeit mit der Regierung als Kulturstätten etabliert werden müssen.

### **Ebene des Touristen**

Der Tourist ist der Endverbraucher des Tourismusproduktes; seine touristischen Entscheidungen sind aus diesem Grund ausschlaggebend für die Tourismusedwicklung. Da diese Entscheidungen in der Regel aus dem Wunsch einer Bedürfnisbefriedigung (Erholung etc.) entstehen, ist er meist weniger aktiv, sondern tendenziell eher passiv an den Entwicklungen des Tourismus beteiligt.

Um Maßnahmen hinsichtlich eines nachhaltigen Tourismus auf allen tourismusrelevanten Ebenen zu implementieren, müsste auf Ebene des Touristen folgendes stattfinden.

- Touristische Entscheidungen basierend auf nachhaltigen Aspekten treffen  
Dies bedeutet, dass der Tourist schon im Heimatland beginnt, bewusst auf Dienstleistungen (Hotels, Transport, Ausflüge etc.) zurückzugreifen, die möglichst wenige Emissionen

ausstoßen, die die Umwelt nicht verschmutzen (oder sogar zum Schutz beitragen), und die der lokalen Bevölkerung zugute kommen. Diese Dienstleistungen können zum Beispiel Übernachtungen in Hotels mit Energie- und Wassersparmaßnahmen umfassen. Ausflüge im Bereich Öko- oder Kulturtourismus, wie z. B. der Besuch von Nationalparks oder anderen geschützten Gebieten, Kulturstätten oder kulturellen Events, sind darüber hinaus Maßnahmen, die der Tourist ergreifen sollte. Idealerweise sollten seine touristischen Aktivitäten die lokale Bevölkerung mit einbeziehen.

- **Kompensationsmaßnahmen für durch den Transport generierte Emissionen vollziehen**  
Der Tourist kann die durch ihn generierten Emissionen ausgleichen, indem er einen Geldbetrag an Unternehmen wie Atmosfair (vgl: <https://www.atmosfair.de/>) spendet. Diese Unternehmen sorgen dafür, dass der gespendete Betrag in Klimaschutzprojekte investiert wird. Durch diese Investition wäre dafür gesorgt, dass die durch die individuelle Reise entstandenen Emissionen reduziert oder gar kompensiert werden.

Sofern diese Maßnahmen erfüllt sind, ist davon auszugehen, dass der Tourist seine Entscheidung auf Basis seiner Wertschätzung der natürlichen und kulturellen Ressourcen Grenadas getroffen hat. Damit hätte er die Voraussetzung für die Etablierung eines nachhaltigen Tourismus auf der Ebene des Touristen erfüllt.

#### **4.4 Implementierung der Nachhaltigkeitsstrategie**

Seit der Fertigstellung des Master Plan vor rund zwei Dekaden, haben sich auf politischer und privatwirtschaftlicher Ebene einige Entwicklungen vollzogen, die bis heute Umweltthemen nach und nach in die Tourismusentwicklung integrierten. Klimawandelanpassungen spielen seither in sämtlichen Wirtschaftsbereichen eine große Rolle, und der Tourismus ist von vielen nationalen Veränderungen in diesem Bereich auch implizit betroffen.

In vielen Bereichen, wie auch im Tourismussektor, werden nationale NGOs zur politischen Mitgestaltung herangezogen. Dies führt zu einem intensiven Dialog zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor. Die Arbeit lokaler nichtstaatlicher Umweltaktivisten und NGOs trägt seit den vergangenen 3 Jahren zu Grenadas nachhaltiger Tourismusgestaltung bei, so Aria Johnson aus dem Umweltministerium (vgl. Anhang, E-Mail vom 08.04.2014). In Bereichen, die den Umweltschutz (und damit auch in großen Teilen den nachhaltigen Tourismus) betreffen, steht die Regierung laut Johnson mit ca. 20 nationalen NGOs in

ständigem Kontakt (vgl. ebd.). Lokale Gemeinden sind daher in die Gestaltung des nachhaltigen Tourismus eingebunden, woraus zu erkennen ist, dass nicht nur auf politischer Ebene, sondern auch auf privatwirtschaftlicher Ebene ein grundlegendes Bewusstsein für aktuelle Klima- und Umweltproblematiken besteht.

Da der Tourismus Master Plan dringend einer Überarbeitung bedarf, steht das Engagement des Privatsektors im Allgemeinen betrachtet weit vor den rahmenrechtlichen Voraussetzungen des Tourismusministeriums.

Im Folgenden werden einige umgesetzte Maßnahmen zur Etablierung eines nachhaltigen Tourismus näher ausgeführt. Anzumerken ist in diesem Zusammenhang, dass eine Überprüfung der Maßnahmen auf Ebene des Touristen im Rahmen dieser Arbeit nicht durchführbar ist. Die folgende Ausführung konzentriert sich daher auf die Umsetzung von strategischen Maßnahmen auf politischer sowie privatwirtschaftlicher Ebene.

Auf politischer Ebene entwickelte man im Jahr 2002 einen Raumordnungsplan (vgl. GOG 2002:545f) für Grenada, der es vorsieht, die natürlichen und kulturellen Ressourcen Grenadas durch das Gesetz zu schützen. Der Plan sieht Umweltverträglichkeitsanalysen für insgesamt 16 Bereiche bzw. Projekte vor, von der die Bewilligung des Vorhabens abhängt. Darunter zählen Vorhaben, die in irgendeiner Weise Emissionen und Abfall produzieren, aber auch konkrete tourismusrelevante Projekte wie Hotels mit mehr als 50 Zimmern, Jachthäfen und Klärwasseranlagen. Analysen sollen auch für andere Bereiche durchgeführt werden: für jegliche Abbauaktivitäten, für jegliche Veränderungen in Küstengebieten, Nationalparks oder Vorhaben in geschützten Meeres- und Landgebieten. Sofern eine erfolgreiche Implementierung des Raumordnungsplans durch das Referat Raumplanung innerhalb des Ministeriums für Landwirtschaft, Land, Forstwirtschaft, Fischerei und Umwelt, stattfindet, schützt dies Grenadas Ressourcen – vor allem Küstenökosystemen – in hohem Maße. Inwieweit eine konsequente Implementierung jedoch letztendlich stattfand bzw. stattfindet, ist generell in Frage zu stellen.

Die Etablierung und das Management von Nationalparks und Schutzgebieten bleibt auf Grenada weiterhin die wichtigste Herausforderung für die Etablierung von Tourismusnistischen sowie für den Bereich Umweltschutz. Zwar verabschiedete die Regierung schon im Jahr 1991 den National Parks and Protected Areas Act, allerdings mangelte es an einer Umsetzung der Deklaration. Obwohl Gebiete wie das Grand Etang Forest Reserve im Zentrum der Insel, das größte und bedeutendste Waldgebiet Grenadas um den Grand Etang

See, oder Levera an der Nordspitze der Insel, offiziell als Nationalparks bezeichnet wurden, stand rechtlich gesehen nur ein Gebiet, das Perseverance Forest Reserve and Dove Sanctuary in St. George, unter Schutz. Fehlende Koordination, finanzielle Ressourcen und Kooperation unter für unterschiedliche Gebiete zuständigen Ministerien (darunter das Tourismusministerium) behinderte die Lösung dieser Situation. (vgl. TURNER 2009a:10)

Im Jahr 2006 erklärte die grenadische Regierung, bis 2020 insgesamt 25% der Küsten- und Meeresgebiete sowie 25% des Landgebietes zu schützen (vgl. ebd.:21). Im Jahr 2009 wurden hinsichtlich einer Erweiterung der geschützten Gebieten unter dem aktuellen Management Forschungsarbeiten von Aktivisten zu dem Protected Area System Plan zusammengefasst, wobei der Schutz des Sandy Island Oyster Bed, einer Austernbank um die unbewohnte Insel Sandy Island, im Vordergrund stand. Kurze Zeit später wurde der Plan von der Regierung verabschiedet. Im Anhang befindet sich eine Darstellung der bis dahin vorhandenen und vorgeschlagenen Schutzgebiete im Jahr 2009 (Abbildung 9). Die Verabschiedung des Plans bewirkte, dass 17 vorher ungeschützte Land- und Meeresgebiete nun gesetzlich unter Schutz stehen, darunter das Sandy Island Oyster Bed als seither größtes Meeresschutzgebiet Grenadas sowie drei weitere Nationalparks (Grand Etang, Levera, Mount St. Catherine). Damit liegen heute offiziell 25% der Marine- und Landressourcen Grenadas in geschütztem Gebiet (vgl. ebd.). Im Anhang befindet sich ebenfalls eine Darstellung der aktuell durch das Gesetz geschützten Landgebiete auf Grenada (Abbildung 10). Diese Verabschiedung trug auf politischer Ebene zwar zum Schutz der natürlichen Ressourcen Grenadas bei, allerdings mangelt es auch in diesem Zusammenhang an einem strategischen Management zum effektiven Schutz dieser Ressourcen. Verwaltungspläne für alle geschützten Gebiete, und Gesetze für die in ihnen enthaltenen natürlichen und kulturellen Ressourcen sind von größter Bedeutung, allerdings noch nicht vollständig vorhanden. Drei von fünf Landschutzgebieten besitzen mittlerweile Verwaltungspläne, u. a. das Sandy Island Oyster Bed (vgl. ebd.:13). Derzeit verwaltet das Tourismusministerium 13 Ausflugsziele innerhalb geschützter Gebiete, inklusive der zwei an den Kolonialforts Fort George und Fort Frederick gelegenen Kulturerbe sowie das Besucherzentrum im Grand Etang Forest Reserve (vgl. ebd.:10).

Die Entwicklung eines strategischen Plans für das Management aller Gebiete ist in der Zukunft von der Regierung vorzunehmen, um einen optimalen Schutz der Ressourcen zu gewährleisten. Das Referat Raumplanung soll laut Protected Areas Act bis zum Jahr 2015 alle fehlenden Pläne entwickelt haben (vgl. TURNER 2009b:o.S.). Inwieweit auch hier eine konsequente bzw. termingerechte Umsetzung folgt, ist abzuwarten. Derzeit liegt das Ma-

nagement einiger geschützter Gebiete (z. B. des Sandy Island Oyster Bed) in den Händen von sowohl staatlichen als auch nichtstaatlichen Organisationen (vgl. ICRI 2010). Ein alleiniges Management durch das Tourismusministerium – wie im Master Plan vorgeschlagen – wurde bis dato nicht angestrebt. Es besteht derzeit erhebliches Potenzial hinsichtlich politischer Implementierungen zum nachhaltigen Schutz der Umwelt Grenadas.

Weitere Perspektiven in diesem Bereich bestehen obendrein im Bereich der Forschung. Insbesondere in geschützten Gebieten und Nationalparks wird nach Aussagen zahlreicher aktueller Regierungsdokumente, nicht genügend Forschung für die Weiterentwicklung der Gebiete und der Erhebung von Daten zur Tier- und Pflanzenwelt Grenadas betrieben. In diesem Bereich sollten vor allem Studenten intensiver animiert werden, Forschung zu betreiben, so schlägt unter anderem Frau Johnson aus dem Umweltministerium vor (vgl. Anhang, E-Mail vom 08.04.2014).

Durch seine koloniale Geschichte besitzt Grenada zahlreiche Kulturstätten – von Kolonialforts über Militärgebäude, Schiffswracks und Windmühlen. Rechtlich betrachtet sind jedoch nur zwei Besucherattraktionen offiziell als Kulturerbe anerkannt und damit geschützt: die Amerindian Site und das Louis la Grenada Mausoleum. Die Anerkennung 22 weiterer kultureller Erbe, darunter das Caribs' Leap als Gedenkstätte an eine brutale Auseinandersetzung zu postkolumbianischen Zeiten, wird derzeit erwartet. Unter diesen zu etablierenden Kulturerbestätten befinden sich auch einige, die der Master Plan als potenzielle Kulturausflugziele schon im Jahr 1997 auflistete. In den vergangenen Dekaden fand in diesem Bereich kaum politischer Fortschritt statt, da die bedeutenden kulturellen Ressourcen Grenadas noch heute mangelnden Schutzes erfahren müssen. Eine touristische Nutzung von Kulturstätten findet zwar teilweise statt, allerdings ist diese aufgrund mangelnden Schutzes (noch) nicht als nachhaltig zu bewerten. Es gilt daher dringend, zusätzliche Tourismusattraktionen offiziell als Kulturerbe anzuerkennen, damit ihr Schutz und die Erhaltung gewährleistet sind.

Die Verwaltung und Intakthaltung historischer Stätten liegt in der Verantwortung der GNT, allerdings gibt es in bestimmten Arbeitsbereichen Überschneidungen mit Ministerien, die ebenfalls für den Schutz des kulturellen Erbes Grenadas zuständig sind. Dies erschwert die Entwicklung auf diesem Gebiet und die Durchsetzung von Gesetzen durch unklare Aufgabenverteilung. Aktuell ist die GNT in der Implementierungsphase ihres bis 2017 dauernden Aktionsplans. Ziele sind unter anderem, drei UNESCO-Weltkulturerbe, darunter die Hauptstadt St. George's und die Inselgruppe Grenadinen, zu etablieren. Die

offizielle Bewerbung wurde bereits bei UNESCO (vgl. o.J.) eingereicht. Die GNT (vgl. ADAMS 2012:7) sieht Potenzial im Management der Eintrittsgelder von Kulturstätten. Man erhebe noch nicht an allen Attraktionen Eintritt, was jedoch notwendig für die zukünftige Errichtung und Erhaltung von kulturellem Erbe wäre.

Im Bereich Wassermanagement erzielte man im öffentlichen Sektor durch die Entwicklung der National Water Policy (2007) einen politischen Durchbruch. Grenada war mit diesen Richtlinien eine der ersten karibischen Inseln mit einer Wasserpolitik (vgl. Global Water Partnership 2008). Während die Regierung 2008 die Umsetzung mit der Verabschiedung eines Frameworks begann, wurde verdeutlicht, dass in erster Linie der Privatsektor ermutigt werden sollte, zu der Umsetzung der Ziele beizutragen (vgl. CIF 2011:89).

Einige Unterbringungsgewerbe haben in vergangenen Jahren bereits umweltfreundliche Abwassersysteme installiert und verpflichten sich zum Wassersparen; so z. B. die von Green Globe zertifizierten Hotels, das Sandals LaSource, das Green Roof Inn, und das La Sagesse Nature Center. Im Laluna Hotel beispielsweise wird der Besucher durch Schilder auf Wassersparmaßnahmen des Betriebes hingewiesen und gebeten, Wasser (und Strom) bedacht zu verbrauchen (vgl. Anhang, E-Mail vom 03.04.2014). Generell ist man auf der Ebene mittelständiger Gewerbe bemüht, Ressourcen zu sparen; Installationen von unabhängigen, umweltfreundlichen Abwassersystemen fanden in den größten Resorts (und damit in den größten Abwasserproduzenten im Tourismussektor) statt. Potenzial besteht in erster Linie auf Seiten des staatlichen Wasserversorgers Nawasa, der derzeit offiziell das nationale Wassermanagement weiterentwickelt.

Im Jahr 2011 entwickelte das Finanzministerium die National Energy Policy, die den Grundstein für eine klimafreundliche Energieentwicklung auf Grenada legte. Der Staat verpflichtet sich darin, bis 2020 Emissionen um 20% zu reduzieren, und mindestens 20% des nationalen Energieverbrauchs mit erneuerbaren Energien zu decken (vgl. GOG 2011:o.S.). Grenlec (vgl. o.J.) will sogar 30% des nationalen Energieverbrauchs bis 2016 mit erneuerbaren Energien (Solaranlagen und Energiegewinnung aus Müll) decken. Des Weiteren wird derzeit Forschung betrieben, inwieweit Erdwärmeanlagen eine passende erneuerbare Energiequelle für Grenada wären. Diese könnten den Anteil an erneuerbaren Energien laut CARIBSAVE (vgl. 2012:xxvii) auf 70% steigern. Die Regierung ist bemüht, den Privatsektor durch Steuerbefreiungen zu animieren, ausgewählte Anlagen für erneuerbare Energiegewinnung zu installieren (vgl. GOG 2011:10).

In diesem Zusammenhang wurden bereits zahlreiche Energieeffizienz-Projekte für Privathaushalte initiiert, wie z. B. die Earth Home-Initiative und das Energy Efficient Lighting Project unter der Global Energy Islands Initiative, oder das Energy for Sustainable Development Project unter Anleitung der grenadischen Regierung.

Im Tourismusprivatsektor besteht die Perspektive, in der Zukunft an CASTs Caribbean Hotel Energy Efficiency Action Programme teilzunehmen. Ziel des Projektes ist es, in Hotels energieeffizientere Praktiken umzusetzen, um die Eigenproduktion von erneuerbarer Energie zu gewährleisten. Barbados dient derzeit als Fallbeispiel, allerdings werden laut Projektmanager Loreto Duffy-Mayers (vgl. Anhang, E-Mail vom 27.01.2014) bei weiterer Finanzierung auch für grenadische Hotels Teilnahmechancen bestehen.

In Unterbringungsgewerbe fanden bisher einige privat-finanzierte Installationen von Solaranlagen statt. Schon im Jahr 2007 gelang Maca Bana Villas als Pionier auf diesem Gebiet der Übergang zur Solarenergie (vgl. GEORGE 2007). Derzeit sind 5 von insgesamt 26 grenadischen Resorts und Hotels durch Green Globe zertifiziert, was bedeutet, dass sie auf erneuerbare Energien umgestiegen sind (vgl. Green Globe o.J.b; vgl. GHTA 2012:7ff). Andere Unterbringungsgewerbe verwenden teilweise Solarenergie zur Wassererwärmung; ein kompletter Umstieg auf Solarenergie ist laut Karen Brizan des Laluna Hotels jedoch nur schwer realisierbar, da Grenlec strenge Bedingungen zur Installation in kommerziellen Betrieben festlegte (vgl. Anhang, E-Mail vom 03.04.2014). Seitens Grenlec besteht daher Potenzial hinsichtlich einer Lockerung dieser Bedingungen. Der exakte Verbreitungsstand von Solaranlagen bei kleineren touristischen Unterbringungsgewerben (Apartments, Pensionen, privaten Unterkünften) ist aufgrund fehlender Studien unbekannt.

Ein nichtstaatliches Aktivistengremium, das u. a. von der GHTA unterstützt wird, veröffentlichte im Jahr 2013 den Alternative Growth and Poverty Reduction Plan, der die Lücken der rahmenrechtlichen Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung Grenadas zu schließen bestrebt. Zukünftig notwendige Maßnahmen für den Tourismusbereich reflektieren vorhandene Perspektiven im Bereich erneuerbarer Energien:

- Die Entwicklung von Rahmenbedingungen zu erneuerbaren Energien im Tourismussektor, die den bisherigen Bemühungen der Grenader in diesem Bereich gerecht wird (vgl. HENRY 2013:101).
- Eine Steigerung von unabhängigen Solaranlagen in touristischen Gewerben (vgl. ebd.).



- Die Entwicklung von alternativen Geschäftsmodellen für touristische Gewerbe (vgl. ebd.:102).
- Die Etablierung von sogenannten *Green Hotels*, die in erster Linie darauf abzielen, Stromkosten durch die Installation von unabhängigen Solaranlagen zu sparen (vgl. ebd.:90).

Es lässt sich erschließen, dass der Privatsektor engagiert in diesem Bereich ist, und weiterhin großes Entwicklungspotenzial besteht.

In diesem Zusammenhang ist anzumerken, dass eine Analyse des Verbreitungsgrades von CSR in sämtlichen touristischen Betrieben den Rahmen dieser Arbeit übersteigt, allerdings gibt das allgemeine Engagement des Privatsektors zu erkennen, dass weitreichend ökologische Verantwortung in Betrieben übernommen wird, und Bedarf für weitere Entwicklungen in diesem Bereich besteht.

Derzeit finden außerdem konkrete Projekte zur Anpassung an den Klimawandel im Tourismussektor statt. Die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) führt mittels Finanzierung der Bundesregierung und in Zusammenarbeit mit der Regierung vor Ort das ICCAS-Projekt – das aktuell bedeutendste Klimaanpassungsprojekt im Tourismus – auf Grenada durch (vgl. BMU 18.04.2013). Dieses Projekt konzentriert sich explizit auf den effizienten Einsatz von Wasserressourcen, und den Entwurf von Küstenzonenmanagementplänen. Die GIZ arbeitet dabei eng mit tourismusrelevanten Akteuren auf sowohl politischer als auch privatwirtschaftlicher Ebene zusammen. Dieses Projekt wird Ende 2016 abgeschlossen werden.

Ein Faktor, der zur Bewusstseinssteigerung bei der Bevölkerung beisteuerte, ist die Aufklärungsarbeit der Tourismusbehörde. Intensiv finden seit langen Jahren Aufklärungskampagnen an grenadischen Grundschulen statt, wo ausgewählte Tourismusakteure und Mitarbeiter der Tourismusbehörde über Umweltthemen und die Notwendigkeit der nachhaltigen Entwicklung des Tourismussektors informieren (vgl. CTO o.J.b). Jährlich veranstaltet die Behörde zusammen mit der GHATA und anderen tourismusrelevanten Akteuren auf Empfehlung der CTO darüber hinaus die Tourism Awareness Week, die im November 2013 unter dem Motto *Repositioning Tourism for Greater Sustainability* stand. Neben einigen Events, die Touristen die Kultur Grenadas näherbringen sollten, war diesmal außerdem im Fokus, die Bevölkerung mehr für Umweltthemen zu sensibilisieren, und sie zur Beteiligung an der nachhaltigen Tourismusedwicklung zu motivieren. (vgl. STRAKER 2013)

Die Maßnahme der Abkehr vom Kreuzfahrttourismus ist in naher Zukunft als eher unrealistisch zu beurteilen. Statistiken der CTO (vgl. 2011:59) zeigen, dass der Kreuzfahrttourismus die am meisten etablierte Tourismusform auf Grenada ist. Der Master Plan (vgl. ARTHUR et al. 1997:228) sieht Tourismussenen vor allem vor dem Hintergrund der Abhängigkeit von Kreuzfahrteinnahmen als Komplementärprodukt zu den vorherrschenden Tourismusformen an. Potenzial besteht in der nachhaltigen Entwicklung des Kreuzfahrttourismus. Eine gesonderte Auseinandersetzung mit diesem Thema übersteigt jedoch den Rahmen dieser Arbeit.

Auf Grenada befinden sich derzeit etwa 20 lokale Reiseveranstalter mit einem breiten Angebot an Halb- und Ganztagestouren. Nur wenige dieser Veranstalter bieten jedoch explizit Touren im Bereich Ökotourismus an. Im Bereich Kulturtourismus sind Tourangebote, die sich – wie im Tourismus Master Plan suggeriert – auf die Themen Rum und Gewürze beziehen, vertreten. Touren, die sich allein mit der Geschichte Grenadas befassen, werden kaum angeboten, denn es befinden sich nur rund fünf etablierte historische Stätten und Denkmäler auf Grenada. Dies erschwert die Entwicklung eines solchen Tourangebotes.

Die Mehrzahl der angebotenen Touren stellen ein kombiniertes Produkt aus den Bereichen Natur, Geschichte und Erholung dar. Dabei konzentrieren sie sich meist auf Strände, Wasserfälle, und Nationalparks, wobei der Grand Anse Beach in St. George, die Concord- und Seven Sisters-Wasserfälle im Westen der Insel, und der Grand Etang Nationalpark die meistangebotenen Ausflugsziele sind. Sie werden in der Regel in Kombination mit kulturellen Sehenswürdigkeiten wie Rum-Destillereien, Gewürzfabriken und Kolonialforts angeboten.

Die Auswahl an Wandertouren ist außerdem groß, wobei diese in der Regel nicht explizit als *Öko*-Touren deklariert werden. Die Tourismusbehörde und die GHTA bewerben Nationalparks auf ihrer Internetseite allerdings als Öko-Ausflugsziele. Sportaktivitäten wie Segel-, Kayak-, Schnorchel- oder Fahrradtouren sind außerdem stark vertreten.

Spezialisierte Angebote, wie z. B. Ausflüge zum Beobachten von Vögeln oder zum Beobachten des Nistvorgangs der Lederschildkröte, sind im Tourangebot von Reiseveranstaltern außerdem vereinzelt anzufinden.

Eine im Jahr 2004 begonnene Initiative der NGO Rare zur Förderung innovativer Ökotourismusprodukte in lokalen Gemeinden bewies sich vor diesem Hintergrund als äußerst fördernd. Rare erstellte mit Hilfe von Ergebnissen mehrerer Workshops, an denen tourismus-

relevante Akteure teilnahmen, eine Liste mit konkreten Unternehmensvorschlägen zur Etablierung eines mittelständigen Ökotourismus auf Grenada. Zu Tourvorschlägen zählen Pfade indianischer Ureinwohner, Wasserfall-Touren, Nachttouren zum lokalen Bauernmarkt oder Studienreisen für Schüler und Studenten (vgl. Rare 2004:20). Die präsentesten Reiseveranstalter haben diese Ideen bisher nicht aufgenommen.

Erfolgreich erwies sich das 2008 von Rare gegründete Unternehmen Discover Grenada Turtle Tours, bei dem Gemeindemitglieder aus Nistgebieten der Schildkröten selbst Touren anbieten. Ziel des Unternehmens ist es, die Erhaltung der Meeresschildkröten durch die touristischen Einnahmen zu finanzieren (vgl. HUMKE 2012:61).

Das Engagement von lokalen Aktivisten für einen klimatoleranten und nachhaltigen Tourismus konzentriert sich in erster Linie auf die Anpassung im Bereich der Ökosysteme.

Die Vorstandsvorsitzende der NGO People in Action, Denyse Ogilvie, initiierte vor einigen Jahren ein Projekt, das zu erheblichen Weiterentwicklungen in der grenadischen Tourismusindustrie führte. Das Projekt Geotourismus folgt der Strategie des National Geographic Center for Sustainable Tourism Destinations. Geotourismus wird definiert als "tourism that sustains or enhances the geographical character of a place – its environment, culture, aesthetics, heritage, and the well-being of its residents" (CSD o.J.). Dabei wird den Leitgedanken des Öko- bzw. des nachhaltigen Tourismus gefolgt. Konkret bedeutet Geotourismus, eng mit lokalen Gemeinden, der Regierung und privaten Tourismusbetrieben zusammenzuarbeiten, um der Tourismusdestination einen einzigartigen Charakter zu verleihen, was eine langfristige positive Entwicklung des Sektors erzielt. Auf Grenada reagierten Tourismusakteure jeglicher Bereiche derart positiv auf das von Ogilvie adoptierte Projekt, dass mittlerweile sogar die Tourismusbehörde dieser Strategie folgt (vgl. TOURTELLOT 31.03.2014). Ogilvie schlug in Bezug auf die Umsetzung beispielsweise vor, dass Grenader Fotos von interessanten und einzigartigen Stellen in der Landschaft ihres Heimatbezirks machen könnten, um Touristen den natürlichen Reichtum Grenadas näherzubringen, so berichtet Aria Johnson (vgl. Anhang, E-Mail vom 08.04.2014). Weitere konkrete Ideen umschließen, Touristen ein einzigartiges Erlebnis zu ermöglichen, indem ihnen durch geschulte lokale Landwirte der Anbau und die Produktion von Kakao und Muskatnuss demonstriert werden. Dabei können sie in einem familiären Ambiente die Pflanzen vom Baum kosten, während ihnen die weiteren Verarbeitungsschritte nähergebracht werden. Touristen könnten des Weiteren mit lokalen Fischern aufs Meer fahren, um sie beim privaten Fischfang zu begleiten.

Tourismusakteure auf Grenada sind aktuell intensiv damit beschäftigt, weitere einzigartige Charakteristiken Grenadas zu identifizieren, und diese für ein Geotourismusprodukt zu bewerben (vgl. Anhang, E-Mail vom 08.04.2014).

Das ursprünglich vom Master Plan anvisierte Grenada Promotion Board zur Steigerung der Marketingkompetenz wurde bislang nicht gegründet. Allerdings wurde die nichtstaatliche Tourismusbehörde vor kurzer Zeit verstaatlicht, was zu einer höheren Kompetenz in den Bereichen Produktentwicklung und Marketing führen soll. Die neue sogenannte Tourism Authority konzentriert sich in ihrem Marketingvorhaben weiterhin auf die Etablierung von Nischenmärkten, insbesondere den Geotourismus (vgl. GTA 2014). Dabei soll Grenada zukünftig als Tourismusziel *off the beaten path* positioniert werden. Der Fokus soll auf den indigenen Wurzeln, dem kolonialen Erbe, der Muskatnuss und anderen Gewürzen als Herzstücke Grenadas sowie der Naturbelassenheit der Inseln liegen (vgl. ebd.).

## 5 Zusammenfassende Schlussbetrachtung

Die Folgen des Klimawandels stellen global eine immer akuter werdende Bedrohung dar. Insbesondere in weltweit am stärksten von Klimawandelfolgen betroffenen SIDS wie Grenada kann das Ausmaß in absehbarer Zeit fatale Folgen für die Bevölkerung haben. Die nachhaltige Entwicklung der wichtigsten Wirtschaftssektoren dieser Staaten, in Grenadas Fall insbesondere der Tourismussektor, stellt somit eine relevante Herausforderung mit höchster Priorität dar, welcher begegnet werden muss, um heutige und zukünftige Generationen zu schützen.

Die Etablierung eines nachhaltigen Tourismus stellt auf Grenada neben einer effektiven Armutsbekämpfung auch wirkungsvollen Umweltschutz in Aussicht. Sofern die im Rahmen dieser Arbeit identifizierten Maßnahmen zur Etablierung eines klimatoleranten, nachhaltigen Tourismus umgesetzt werden, können zukünftige Schäden eingedämmt werden, und die Tourismusindustrie kann auf lange Sicht ein potenter Wirtschaftssektor der Insel bleiben. Den sich stellenden Herausforderungen bei der Implementierung von Maßnahmen muss aktiv begegnet werden. Diese umfassen insbesondere die Entwicklung und die konsequente Umsetzung von Rahmenbedingungen, die Kooperation zwischen allen tourismusrelevanten Akteuren im öffentlichen und privaten Sektor, und das Engagement von privatwirtschaftlichen Betrieben sowie NGOs. Im Hinblick auf die Bewertung des aktuellen Fortschritts auf Grenada, kristallisieren sich konkrete Potenziale und Zukunftsperspektiven heraus, die der Insel Grund zur Zuversicht verleihen.

Grenada steckt aktuell in vielerlei Hinsicht in einer nachhaltigen Tourismusedwicklung. Eine intensive Kooperation unter tourismusrelevanten Akteuren findet dabei statt, allerdings sind Verbesserungen insbesondere in der Kooperation und Kommunikation unter einzelnen Ministerien anzusteuern, denn ein Mangel an Koordination in diesem Bereich führte in der Vergangenheit bereits mehrfach zu Behinderungen in Implementierungsvorgängen auf politischer Ebene. Dies stellt eine Bedrohung für weitere nachhaltige Entwicklungen auf Grenada dar.

Nach Evaluierung zahlreicher implementierter Maßnahmen ergeben sich Perspektiven und Potenziale in insbesondere folgenden Bereichen:

- Der Verwendung von erneuerbaren Energien, in erster Linie der Installation von Solaranlagen

- Verbesserungen des Abwassermanagements und Wassersparmaßnahmen
- Schutz von Kulturerbe und der Etablierung von Kulturtourismusattraktionen
- Schutz und vor allem das Management von Land- und Meeresschutzgebieten
- Lokale Beteiligung im nachhaltigen Tourismus
- Geotourismusentwicklung

Insgesamt lässt sich festhalten, dass sich Grenadas Tourismussektor in den vergangenen Jahrzehnten hin zu mehr Nachhaltigkeit bewegt hat. Es bleibt abzuwarten, welche weiteren Erfolge in diesem Bereich zukünftig erzielt werden. Auf internationaler Ebene ist davon auszugehen, dass dem Thema nachhaltige Entwicklung weiterhin oberste Priorität zugesprochen wird, weshalb dieses auch für nationale Ökonomien an Bedeutung behalten wird.

## Quellenverzeichnis

ACS (Hg.) (o.J.): Sustainable Tourism. The Sustainable Tourism Zone of the Caribbean. Online verfügbar unter <http://www.acs-aec.org/index.php?q=sustainable-tourism/programs/the-sustainable-touism-zone-of-the-caribbean>, zuletzt geprüft am 18.03.2014.

ACS (15.11.2013): Convention on the Sustainable Tourism Zone of the Caribbean Enters Into Force. Mexiko. Mexico Ministry of Foreign Affairs. Online verfügbar unter <http://www.sre.gob.mx/en/index.php/archived-press-releases/2230-convention-on-the-sustainable-tourism-zone-of-the-caribbean-enters-into-force->, zuletzt geprüft am 24.03.2014.

Adams, Michael (2012): Strategic Plan 2013-2017. Hg. v. Grenada National Trust. Grenada. Online verfügbar unter [http://grenadanationaltrust.org/wp-content/uploads/2013/05/GNT\\_SP\\_Master\\_17092012.pdf](http://grenadanationaltrust.org/wp-content/uploads/2013/05/GNT_SP_Master_17092012.pdf), zuletzt geprüft am 27.03.2014.

Arthur, Anthony; Charles, Leon; Date, Peter (1997): Master Plan for the Tourism Sector. Final Report. Hg. v. Government of Grenada / Ministry of Tourism. Grenada, zuletzt geprüft am 22.03.2014.

Bassen, Alexander; Jastram, Sarah; Meyer, Katrin (2005): Corporate Social Responsibility. In: Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik (zfwu) 6., 2005 (2), S. 231–236.

BMU (18.04.2013): Grenada: Neue Wege zur Anpassung an die Folgen des Klimawandels. Nr. 036/13. Berlin. Online verfügbar unter <http://www.bmu.de/bmu/presse-reden/pressemitteilungen/pm/artikel/grenada-neue-wege-zur-anpassung-an-die-folgen-des-klimawandels/>, zuletzt geprüft am 11.12.2013.

BMZ (Hg.) (o.J.): Nachhaltigkeit. Online verfügbar unter [http://www.bmz.de/de/service/glossar/N/nachhaltige\\_entwicklung.html](http://www.bmz.de/de/service/glossar/N/nachhaltige_entwicklung.html), zuletzt geprüft am 04.02.2014.

Boniface, Brian G.; Cooper, Chris (2009): Worldwide destinations. The geography of travel and tourism. 5. Aufl. Oxford: Butterworth-Heinemann.

CARIBSAVE (Hg.) (o.J.): The INTASAVE Partnership & CARIBSAVE. Caribbean. Online verfügbar unter <http://intasave-caribsave.org/our-programmes/our-programmes-by-region/caribbean/>, zuletzt geprüft am 27.02.2014.

CARIBSAVE (Hg.) (2012): The CARIBSAVE Climate Change Risk Atlas (CCCRA). Climate Change Risk Profile for Grenada. Online verfügbar unter <http://200.32.211.67/M-Files/openfile.aspx?objtype=0&docid=5042>, zuletzt geprüft am 21.02.2014.

CBD (Hg.) (2000): Biodiversity Strategy and Action Plan. Grenada. Online verfügbar unter <https://www.cbd.int/doc/world/gd/gd-nbsap-01-en.pdf>, zuletzt geprüft am 07.03.2014.

CDEMA (Hg.) (o.J.): Grenada. Membership Information. Caribbean Disaster Emergency Management Agency. Online verfügbar unter [http://www.cdema.org/index.php?option=com\\_content&view=article&id=346&Itemid=164](http://www.cdema.org/index.php?option=com_content&view=article&id=346&Itemid=164), zuletzt geprüft am 18.03.2014.

Charles, Leon (2000): Grenada's Initial Communication to the UNFCCC. Hg. v. Government of Grenada. Grenada, zuletzt geprüft am 21.02.2014.

Charles Williams, Daniel (2002): Physical Planning and Development Control Act of 2002 No. 25. Hg. v. Government of Grenada. Grenada. Online verfügbar unter <http://faolex.fao.org/docs/pdf/grn86841.pdf>, zuletzt geprüft am 27.03.2014.

CHTA (Hg.) (o.J.a): Caribbean Hotel & Tourism Association. Caribbean Alliance for Sustainable Tourism (CAST). Online verfügbar unter <http://www.caribbeanhotelandtourism.com/cast.php>, zuletzt geprüft am 05.03.2014.

CHTA (Hg.) (o.J.b): Caribbean Hotel & Tourism Association. Home. Online verfügbar unter <http://www.caribbeanhotelassociation.com/>, zuletzt geprüft am 26.02.2014.

Climate Investment Fund (CIF) (Hg.) (2011): Grenada Strategic Program for Climate Resilience. Grenada. Online verfügbar unter [http://www.climateinvestmentfunds.org/cif/sites/climateinvestmentfunds.org/files/final%20Grenada%20\\_SPCR\\_%20mar%204%202011.pdf](http://www.climateinvestmentfunds.org/cif/sites/climateinvestmentfunds.org/files/final%20Grenada%20_SPCR_%20mar%204%202011.pdf), zuletzt geprüft am 11.12.2013.



CSD (Hg.) (o.J.): About Geotourism. National Geographic Center for Sustainable Destinations. Online verfügbar unter [http://travel.nationalgeographic.com/travel/sustainable/about\\_geotourism.html](http://travel.nationalgeographic.com/travel/sustainable/about_geotourism.html), zuletzt geprüft am 04.04.2014.

CTO (Hg.) (o.J.a): Caribbean Tourism Organization. Sustainable Tourism Development. Online verfügbar unter <https://www.onecaribbean.org/our-work/sustainable-tourism-development/>, zuletzt geprüft am 05.03.2014.

CTO (Hg.) (o.J.b): Competing with the best. Good Practices in Tourism Awareness Programmes. Raising the Tourism Sector's Profile and Status in Caribbean Countries. Online verfügbar unter [http://www.onecaribbean.org/content/files/GoodPracticestourismawareness\(2\).pdf](http://www.onecaribbean.org/content/files/GoodPracticestourismawareness(2).pdf), zuletzt geprüft am 31.03.2014.

CTO (Hg.) (2005): International & Caribbean Tourist Arrivals 1970 – 2004. Online verfügbar unter <http://www.onecaribbean.org/content/files/intlcbbntouristarrivals1970to2004.pdf>, zuletzt geprüft am 20.02.2014.

CTO (Hg.) (2008): Caribbean Sustainable Tourism Policy Framework. Barbados. Online verfügbar unter <http://www.onecaribbean.org/content/files/CbbnSustainableTourismPolicyFramework.pdf>, zuletzt geprüft am 27.02.2014.

CTO (Hg.) (2011): Country Statistics 2010. Grenada. Online verfügbar unter <http://www.onecaribbean.org/content/files/Strep3DRtoHaiti2010.pdf>, zuletzt geprüft am 31.03.2014.

Destatis (Hg.) (o.J.): Countries & regions. Data by country. Grenada. Statistisches Bundesamt. Online verfügbar unter <https://www.destatis.de/EN/FactsFigures/CountriesRegions/InternationalStatistics/Country/America/Grenada.html>, zuletzt aktualisiert am 04.03.2014, zuletzt geprüft am 09.03.2014.

DUK (Hg.) (o.J.): BNE-Portal: Nachhaltigkeitsbegriff. Deutsche UNESCO-Kommission. Online verfügbar unter <http://www.bne-portal.de/was-ist-bne/grundlagen/nachhaltigkeitsbegriff/>, zuletzt geprüft am 31.01.2014.

Ellenberg, Ludwig; Beier, Birgit; Scholz, Marion (1997): Ökotourismus. Reisen zwischen Ökonomie und Ökologie. Heidelberg, Berlin [u.a.]: Spektrum, Akad. Verl.

Freyer, Walter (2006): Tourismus. Einführung in die Fremdenverkehrsökonomie. 8., überarb. und aktualisierte Aufl. München [u.a.]: Oldenbourg (Lehr- und Handbücher zu Tourismus, Verkehr und Freizeit).

Gardizi, Farid (2009): Eine kurze Geschichte der Nachhaltigkeit. Hg. v. Deutsche UNESCO-Kommission. Online verfügbar unter <http://www.unesco.de/3419.html>, zuletzt geprüft am 31.01.2014.

George, Ian (2007): Eco-Tourism in Grenada. First Solar Electricity System in the Tourism Industry. In: Grenada Newspaper and Business Journal, 10.09.2007. Online verfügbar unter <http://www.barnaclegrenada.com/index.php/andrew-bierzynski-grand-harbour-condos-othersmenu-68/510-eco-tourism-in-grenada-first-solar-electricity-system-in-the-tourism-industry>, zuletzt geprüft am 27.03.2014.

Gewecke, Frauke (2007): Die Karibik. Zur Geschichte, Politik und Kultur einer Region. 3. neu bearbeitete und erw. Aufl. Frankfurt am Main: Vervuert.

GHTA (Hg.) (2012): Annual Report 2012. Grenada. Online verfügbar unter [gha.org/files/resources/annual\\_report\\_2012.pdf](http://gha.org/files/resources/annual_report_2012.pdf), zuletzt geprüft am 27.03.2014.

Global Water Partnership (Hg.) (2008): A national water policy for Grenada. Online verfügbar unter <http://www.gwp.org/en/gwp-in-action/Caribbean/News-and-Activities-GWP-Caribbean/A-national-water-policy-for-Grenada/>, zuletzt geprüft am 31.03.2014.

GOG (Hg.) (o.J.): Fourth National Report of Grenada to the CBD. Government of Grenada. Grenada. Online verfügbar unter <https://www.cbd.int/doc/world/gd/gd-nr-01-en.doc>, zuletzt geprüft am 07.03.2014.

GOG (Hg.) (2004): Grenada National Report on Sustainable Development. Government of Grenada / Ministry of Finance. Grenada. Online verfügbar unter [http://www.pnuma.org/sids\\_ing/documents/National%20Reports/Grenada%20Final%20Assessment%20Report.pdf](http://www.pnuma.org/sids_ing/documents/National%20Reports/Grenada%20Final%20Assessment%20Report.pdf), zuletzt geprüft am 09.03.2014.

GOG (Hg.) (2009): Prospectus. For EC\$35.0 Million, 365-Day Treasury Bills. Government of Grenada / Ministry of Finance. Grenada. Online verfügbar unter [http://www.gov.gd/egov/docs/reports/GovtofGDAProspectusdatedJun09\\_000.pdf](http://www.gov.gd/egov/docs/reports/GovtofGDAProspectusdatedJun09_000.pdf), zuletzt geprüft am 24.03.2014.

GOG (Hg.) (2011): The National Energy Policy of Grenada. A Low Carbon Development Strategy for Grenada, Carriacou and Petite Martinique. Government of Grenada. Grenada. Online verfügbar unter [http://www.gov.gd/egov/docs/other/GNEP\\_Final\\_Nov\\_23\\_2011.pdf](http://www.gov.gd/egov/docs/other/GNEP_Final_Nov_23_2011.pdf), zuletzt geprüft am 27.03.2014.

Gradwohl, Judith (o.J.): Threats to the health of the oceans. Hg. v. Smithsonian Institution. Online verfügbar unter [http://seawifs.gsfc.nasa.gov/OCEAN\\_PLANET/HTML/education\\_threats.html](http://seawifs.gsfc.nasa.gov/OCEAN_PLANET/HTML/education_threats.html), zuletzt aktualisiert am 22.03.2014, zuletzt geprüft am 22.03.2014.

Green Globe (Hg.) (o.J.a): About Green Globe. Green Globe Certification. Online verfügbar unter <http://greenglobe.com/about/>, zuletzt aktualisiert am 06.03.2014, zuletzt geprüft am 06.03.2014.

Green Globe (Hg.) (o.J.b): Green Globe Sustainable Travel. Grenada. Online verfügbar unter <http://greenglobe.travel/category/grenada/>, zuletzt aktualisiert am 27.03.2014, zuletzt geprüft am 27.03.2014.

GTA (Hg.) (2014): Pure excitement as Grenada launches a new destination brand. Online verfügbar unter <http://www.grenadagrenadines.com/blog/pure-excitement-as-grenada-launches-a-new-destination-brand/>, zuletzt geprüft am 01.04.2014.

Grenlec (Hg.) (o.J.): Renewable Energy and Interconnection Programme. Grenada Electricity Service. Online verfügbar unter <http://www.grenlec.com/index.php/customer-service/renewable-energy.html>, zuletzt geprüft am 26.03.2014.

Hannen, Petra (2012): akzente. Das Magazin der GIZ. Leben mit dem Klimawandel. Hg. v. Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH (Klimawandel).

Hausberger, Bernd; Pfeisinger, Gerhard (2005): Die Karibik. Geschichte und Gesellschaft, 1492-2000. Wien: Promedia (Edition Weltregionen, Bd. 11).

Henry, André Vincent (2013): Alternative Growth and Poverty Reduction Strategy. Management Action Plan. Hg. v. Non State Actors Panel und Grenada Hotel & Tourism Association. Online verfügbar unter [http://gha.org/files/resources/2013%2C\\_MARCH\\_-\\_MANAGEMENT\\_ACTION\\_PLAN\\_-\\_FOR\\_CIRCULATION.pdf](http://gha.org/files/resources/2013%2C_MARCH_-_MANAGEMENT_ACTION_PLAN_-_FOR_CIRCULATION.pdf), zuletzt geprüft am 23.03.2014.

Herkommer, Erwin; Bartol, Arne (2004): Nachhaltigkeit. Der aktuelle Begriff. In: Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages (06/2004). Online verfügbar unter <http://www.bundestag.de/dokumente/analysen/2004/Nachhaltigkeit.pdf>, zuletzt geprüft am 11.02.2014.

Humke, Matt (2012): Tourism and Conservation. Sustainable Models and Strategies. Sustainable Tourism: International Cooperation for Development – Online Tool Kit and Resource Series. Hg. v. USAID und The George Washington University. Online verfügbar unter <http://www.gwu.edu/~iits/GSTAWorkbook/ConservationWorkbook.pdf>, zuletzt geprüft am 31.03.2014.

ICRI (Hg.) (2010): Sandy Island Oyster Bed Marine Protected Area Officially Launched in Carriacou, Grenada. Unter Mitarbeit von Roland Baldeo. Fisheries Division, Grenada. International Coral Reef Initiative. Online verfügbar unter <http://www.icriforum.org/news/2010/07/sandy-island-oyster-bed-marine-protected-area-officially-launched-carriacou-grenada>, zuletzt geprüft am 04.04.2014.

International Union for Conservation of Nature (Hg.) (2012): Crunch time for Caribbean corals. Online verfügbar unter <http://www.iucn.org/?uNewsID=10903>, zuletzt geprüft am 21.03.2014.

UN (01.09.2009): Remarks at the Arctic Polar Ice Rim. Norwegen. Online verfügbar unter [https://www.un.org/apps/news/infocus/sgspeeches/statments\\_full.asp?statID=566](https://www.un.org/apps/news/infocus/sgspeeches/statments_full.asp?statID=566), zuletzt geprüft am 04.04.2014.

UN (07.12.2010): Remarks to Climate Change Conference (UNFCCC COP16 High-Level Segment). Cancun, Mexiko. Online verfügbar unter [http://www.un.org/sg/selected-speeches/statement\\_full.asp?statID=1028](http://www.un.org/sg/selected-speeches/statement_full.asp?statID=1028), zuletzt geprüft am 04.04.2014.

Martin, Christiane; Eiblmaier, Manfred (2000): Lexikon der Geowissenschaften. Heidelberg u.a.: Spektrum Akad. Verl.

McSweeney, C.; New, M.; Lizcano, G. (2008): UNDP Climate Change Country Profile. Grenada. Hg. v. United Nations Development Programme (UNDP). Online verfügbar unter [http://www.geog.ox.ac.uk/research/climate/projects/undp-cp/UNDP\\_reports/Grenada/Grenada.lowres.report.pdf](http://www.geog.ox.ac.uk/research/climate/projects/undp-cp/UNDP_reports/Grenada/Grenada.lowres.report.pdf), zuletzt geprüft am 11.12.2013.

Medeiros, Dean; Hove, Hilary; Keller, Marius; Echeverría, Daniella (2011): Review of Current and Planned Adaption Action: The Caribbean. Hg. v. International Institute for Sustainable Development (iisd). Online verfügbar unter [www.adaptationpartnership.org/system/files/resource/The\\_Caribbean\\_Adaptation\\_Action.pdf](http://www.adaptationpartnership.org/system/files/resource/The_Caribbean_Adaptation_Action.pdf), zuletzt geprüft am 21.02.2014.

Nicholson-Doty, Beverly (2013): State of the Industry Report. Hg. v. Caribbean Tourism Organization. Online verfügbar unter <http://www.onecaribbean.org/content/files/StateofIndustryFeb2013.pdf>, zuletzt geprüft am 04.02.2014.

Niles, Edward (2010): Grenada Disaster Vulnerability Reduction Project. Environmental Impacts Assessment. Hg. v. Government of Grenada / Ministry of Finance, Planning, En-

ergy and Corporative. Online verfügbar unter [http://www.gov.gd/egov/docs/other/DVRP\\_%20EIA\\_March\\_2011.pdf](http://www.gov.gd/egov/docs/other/DVRP_%20EIA_March_2011.pdf), zuletzt geprüft am 03.04.2014.

Obetzhofer, Irene (1992): Agenda 21. Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung. Hg. v. Vereinte Nationen. Rio de Janeiro. Online verfügbar unter [http://www.un.org/depts/german/conf/agenda21/agenda\\_21.pdf](http://www.un.org/depts/german/conf/agenda21/agenda_21.pdf), zuletzt geprüft am 04.02.2014.

OECD (Hg.) (2002): OECD Glossary of Statistical Terms. Tourism Definition. Online verfügbar unter <http://stats.oecd.org/glossary/detail.asp?ID=2725>, zuletzt geprüft am 11.02.2014.

Oehmichen, Arlett; Jordan, Parris E. (2012): 2012 Caribbean Hotel Market Survey. HVS. Nassau. Online verfügbar unter <http://www.hvschicos.com/press/2012CaribbeanSurvey/2012CaribbeanHotelMarketSurvey.pdf>, zuletzt geprüft am 03.03.2014.

Persad, Joanne (o.J.): Regional Monitoring and Evaluation System for Disaster Risk Management and Climate Change Adaption in the Caribbean Tourism Sector. Hg. v. Caribbean Disaster Emergency Management Agency (CDEMA). Online verfügbar unter <http://www.onecaribbean.org/content/files/JoannePresadSTTCPresenation.pdf>, zuletzt geprüft am 05.03.2014.

Pratt, Lawrence; Rivera, Luis (2012): Tourism in the green economy. Background report. Madrid, Spain, Nairobi, Kenya: World Tourism Organization; United Nations Environmental Programme.

Rare (Hg.) (2004): Assessing the potential for small-scale tourism development in Grenada and Carriacou. Online verfügbar unter [http://www.widecast.org/Resources/Docs/RARE\\_2004\\_Assessing\\_Small\\_Scale\\_Tourism\\_in\\_Grenada.pdf](http://www.widecast.org/Resources/Docs/RARE_2004_Assessing_Small_Scale_Tourism_in_Grenada.pdf), zuletzt geprüft am 31.03.2014.

Rawle, Nicola (2009): Abstract – Festival Tourism: An Innovation in the Caribbean Development Paradigm. University of the West Indies (UWI). Online verfügbar unter [http://uwispace.sta.uwi.edu/dspace/bitstream/handle/2139/3496/NicolaSimoneRawle\\_MSc.pdf?sequence=1](http://uwispace.sta.uwi.edu/dspace/bitstream/handle/2139/3496/NicolaSimoneRawle_MSc.pdf?sequence=1), zuletzt aktualisiert am 28.04.2005, zuletzt geprüft am 06.04.2014.

Schönhuth, Michael (2007): Glossar Kultur und Entwicklung. Kreolisierung. Online verfügbar unter <http://www.kulturglossar.de/html/k-begriffe.html#kreolisierung>, zuletzt aktualisiert am 08.01.2007, zuletzt geprüft am 13.02.2014.

Sheldon, Pauline J. (2005): The Challenges to Sustainability in Island Tourism. Occasional Paper 2005-01. University of Hawaii Manoa. Hawaii, USA. Online verfügbar unter [http://www.tim.hawaii.edu/ctps/Sheldon\\_Challenges\\_to\\_Sustainability.pdf](http://www.tim.hawaii.edu/ctps/Sheldon_Challenges_to_Sustainability.pdf), zuletzt geprüft am 21.02.2014.

Spindler, Edmund (o.J.): Geschichte der Nachhaltigkeit. Vom Werden und Wirken eines beliebten Begriffes. Online verfügbar unter <http://www.nachhaltigkeit.info/media/1326279587phpeJPvC.pdf>, zuletzt geprüft am 04.02.2014.

Stahlmann, Volker (2008): Lernziel: Ökonomie der Nachhaltigkeit. Eine anwendungsorientierte Übersicht. München: oekom.

Straker, Linda (2013): Grenada to Observe Tourism Awareness Week. In: Now Grenada, 06.11.2013. Online verfügbar unter <http://nowgrenada.com/2013/11/grenada-observe-tourism-awareness-week/>, zuletzt geprüft am 04.04.2014.

Thacker, Nita; Acevedo, Sebastian; Perrelli, Roberto (2012): Caribbean Growth in an International Perspective: The Role of Tourism and Size. IMF Working Paper. Hg. v. International Monetary Fund (WP/12/235). Online verfügbar unter <http://www.imf.org/external/pubs/ft/wp/2012/wp12235.pdf>, zuletzt geprüft am 16.02.2014.

Turner, Mel (2009a): Grenada Protected Area System Plan Part 2. Legislation, Institutional Organization, Management Planning, Financing, Capacity Development and Training. Hg. v. Organization of Eastern Caribbean States (OECS). North Vancouver, BC. Online verfügbar unter <http://www.oas.org/dsd/IABIN/Component1/ReefFix/Grenada%20Book/SystemsPlan2/Grenada%20IFT%20Supportdoc.pdf>, zuletzt geprüft am 21.03.2014.

Turner, Mel (2009b): Grenada Protected Area System Plan. Plan Review and Appendices. Hg. v. Organization of Eastern Caribbean States (OECS). North Vancouver, BC. Online verfügbar unter <http://www.oas.org/dsd/IABIN/Component1/ReefFix/Grenada%20Book/SystemsPlan2/System%20Plan-Plan%20Review-Appendices.pdf>, zuletzt geprüft am 31.03.2014.

UN (Hg.) (2013a): Millenniums-Entwicklungsziele. Bericht 2013. Online verfügbar unter [http://www.bmz.de/de/publikationen/reihen/sonderpublikationen/Millenniums\\_Entwicklungsziele\\_Bericht\\_2012.pdf](http://www.bmz.de/de/publikationen/reihen/sonderpublikationen/Millenniums_Entwicklungsziele_Bericht_2012.pdf), zuletzt geprüft am 04.02.2014.

UN (Hg.) (2013b): World Statistics Pocketbook. 2013 ed. New York: United Nations.

UN DESA (Hg.) (1994): Barbados Programme of Action. Report of the Global Conference on the Sustainable Development of Small Island Developing States. Division for Sustainable Development. Bridgetown, Barbados. Online verfügbar unter [http://www.un.org/esa/dsd/dsd\\_aofw\\_sids/sids\\_pdfs/BPOA.pdf](http://www.un.org/esa/dsd/dsd_aofw_sids/sids_pdfs/BPOA.pdf), zuletzt geprüft am 18.03.2014.

UN DESA (Hg.) (2012): Climate Change Adaptation in Grenada: Water Resources, Coastal Ecosystems and Renewable Energy. Online verfügbar unter [http://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/UNDESA%20Grenada\\_web%20version.pdf](http://sustainabledevelopment.un.org/content/documents/UNDESA%20Grenada_web%20version.pdf), zuletzt geprüft am 11.12.2013.

UNDP (Hg.) (o.J.): Climate Change Mitigation. Tourism. Online verfügbar unter <http://www.unep.org/climatechange/mitigation/Tourism/tabid/104347/Default.aspx>, zuletzt geprüft am 03.04.2014.

UNDP (2012): Caribbean Human Development Report 2012. Human development and shift to better citizen security. New York: United Nations Development Programme.

UNEP (Hg.) (o.J.a): Green Economy. What is GEI? Online verfügbar unter <http://www.unep.org/greeneconomy/AboutGEI/WhatisGEI/tabid/29784/Default.aspx>, zuletzt aktualisiert am 05.03.2014, zuletzt geprüft am 06.03.2014.



UNEP (Hg.) (o.J.b): UNEP Regional Seas Programme. Barbados Programme of Action for the Sustainable Development of Small Island Developing States. Online verfügbar unter <http://www.unep.ch/regionalseas/partners/sids.htm>, zuletzt aktualisiert am 11.12.2006, zuletzt geprüft am 18.03.2014.

UNEP (2008): Climate Change in the Caribbean and the Challenge of Adaptation. Panama City: United Nations Environment Programme, Regional Office for Latin America and the Caribbean.

UNESCO (Hg.) (o.J.): UNESCO World Heritage Centre. Grenada. Online verfügbar unter <http://whc.unesco.org/en/statesparties/GD/>, zuletzt geprüft am 27.03.2014.

US Department of State (Hg.) (2005): Map of Grenada. Washington DC, USA. Online verfügbar unter [http://www.state.gov/cms\\_images/map\\_grenada.jpg](http://www.state.gov/cms_images/map_grenada.jpg), zuletzt geprüft am 11.03.2014.

Vitols, Katrin (2011): Nachhaltigkeit - Unternehmensverantwortung - Mitbestimmung. Ein Literaturbericht zur Debatte über CSR (Forschung aus der Hans-Böckler-Stiftung, 127).

Vogt, Markus (2009): Prinzip Nachhaltigkeit. Ein Entwurf aus theologisch-ethischer Perspektive. München: oekom.

Voss, Gerhard (2012): IW-Analysen 82: Auf dem Weg zu mehr Nachhaltigkeit. Erfolge und Herausforderungen 25 Jahre nach dem Brundtland-Bericht. Köln: Inst. der deutschen Wirtschaft (IW-Analysen, 82).

Walnum, Hans Jakob (2011): Energy use and CO 2 emission from cruise ships. A discussion of methodological issues. Hg. v. Western Norway Research Institute. Online verfügbar unter <http://www.vestforsk.no/filearchive/vf-notat-2-2011-cruise.pdf>, zuletzt geprüft am 22.03.2014.

Weltbank (Hg.) (2005): Latin America and Caribbean. A Time to Choose: Caribbean Development in the 21st Century. Online verfügbar unter <http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/LACEXT/0,,contentMDK:20468612~pagePK:1467>

36~piPK:146830~theSitePK:258554,00.html, zuletzt aktualisiert am 28.04.2005, zuletzt geprüft am 16.02.2014.

Weltbank; Global Facility for Disaster Reduction and Recovery (Hg.) (2010): Disaster Risk Management in Latin America and the Caribbean Region: GFDRR. Country Notes - Grenada, zuletzt geprüft am 22.03.2014.

Wilkinson, Christine (2011): Caribbean Renewable Energy Development Programme. CHENACT Audit. Findings & Recommendations. Hg. v. Caribbean Community und Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GmbH. Online verfügbar unter [http://www.credp.org/Data/CHENACT/GIZ-Audit\\_published.pdf](http://www.credp.org/Data/CHENACT/GIZ-Audit_published.pdf), zuletzt geprüft am 03.04.2014.

WTO (Hg.) (2007): Understanding Tourism: Basic Glossary. Online verfügbar unter <http://media.unwto.org/content/understanding-tourism-basic-glossary>, zuletzt aktualisiert am 11.02.2014, zuletzt geprüft am 11.02.2014.

WTO (Hg.) (2013): UNWTO Annual Report 2012. Madrid, Spanien. Online verfügbar unter [http://dtxqt4w60xqpw.cloudfront.net/sites/all/files/pdf/annual\\_report\\_2012.pdf](http://dtxqt4w60xqpw.cloudfront.net/sites/all/files/pdf/annual_report_2012.pdf), zuletzt geprüft am 11.02.2014.

WTTC (Hg.) (2013): Travel & Tourism Economic Impact 2013. Grenada. Online verfügbar unter [http://www.wttc.org/site\\_media/uploads/downloads/grenada2013\\_1.pdf](http://www.wttc.org/site_media/uploads/downloads/grenada2013_1.pdf), zuletzt geprüft am 13.02.2014.

WTTC (Hg.) (2014): Travel & Tourism Economic Impact 2014. Caribbean. Online verfügbar unter [http://www.wttc.org/site\\_media/uploads/downloads/caribbean2014.pdf](http://www.wttc.org/site_media/uploads/downloads/caribbean2014.pdf), zuletzt geprüft am 21.03.2014.

## **Abkürzungsverzeichnis**

ACS	Association of Caribbean States
BIP	Bruttoinlandprodukt
CAST	Caribbean Alliance for Sustainable Tourism
CHTA	Caribbean Hotel & Tourism Association
CSD	Committee on Sustainable Development
CSR	Corporate Social Responsibility
CTO	Caribbean Tourism Association
GHTA	Grenada Hotel & Tourism Association
GOG	Government of Grenada
GTA	Grenada Tourism Authority
NGO	Nichtregierungsorganisation
SIDS	Small Island Developing State
SLR	Sea Level Rise
STC	Sustainable Tourism Conference
UN	United Nations
UN DESA	United Nations Department of Economic and Social Affairs
UNDP	United Nations Development Programme
UNEP	United Nations Environmental Programme
WTO	World Tourism Organization
WTTC	World Travel & Tourism Council

## **Abbildungsverzeichnis**

<i>Abbildung 1: Naturräumliche Gliederung der Karibik.....</i>	<i>III</i>
<i>Abbildung 2: Weiterentwickeltes Säulenmodell der nachhaltigen Entwicklung.....</i>	<i>III</i>
<i>Abbildung 3: Karte von Grenada, Carriacou und Petit Martinique.....</i>	<i>III</i>
<i>Abbildung 4: Verwaltungsbezirke von Grenada .....</i>	<i>IV</i>
<i>Abbildung 5: Prognose zu betroffenen touristischen Angeboten und betroffene Verkehrsinfrastruktur auf Grenada bei einem Meeresspiegelanstieg (SLR) und Erosion..</i>	<i>IV</i>
<i>Abbildung 6: Prognostizierter Landverlust am Grand Anse Beach auf Grenada .....</i>	<i>V</i>
<i>Abbildung 7: Prognostizierter Landverlust am Marquis Beach auf Grenada .....</i>	<i>V</i>
<i>Abbildung 8: Prognostizierter Jahresdurchschnittstemperaturanstieg auf Grenada.....</i>	<i>VI</i>
<i>Abbildung 9: Existierende und vorgeschlagene Schutzgebiete Grenadas im Jahr 2009....</i>	<i>VI</i>
<i>Abbildung 10: Staatlich anerkannte geschützte Landgebiete Grenadas seit 2010.....</i>	<i>VII</i>

## Anhang



Abbildung 1: Naturräumliche Gliederung der Karibik (Quelle: WILKINSON 2011:4)

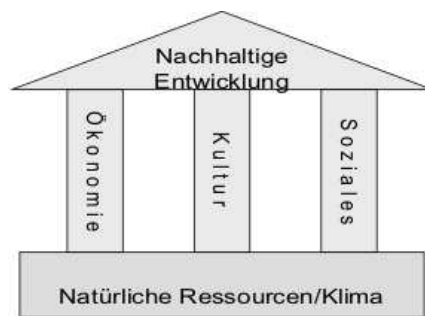


Abbildung 2: Weiterentwickeltes Säulenmodell der nachhaltigen Entwicklung (Quelle: STAHLMANN 2008:61, verändert)



Abbildung 3: Karte von Grenada, Carriacou und Petit Martinique (Quelle: US Department of State 2008)

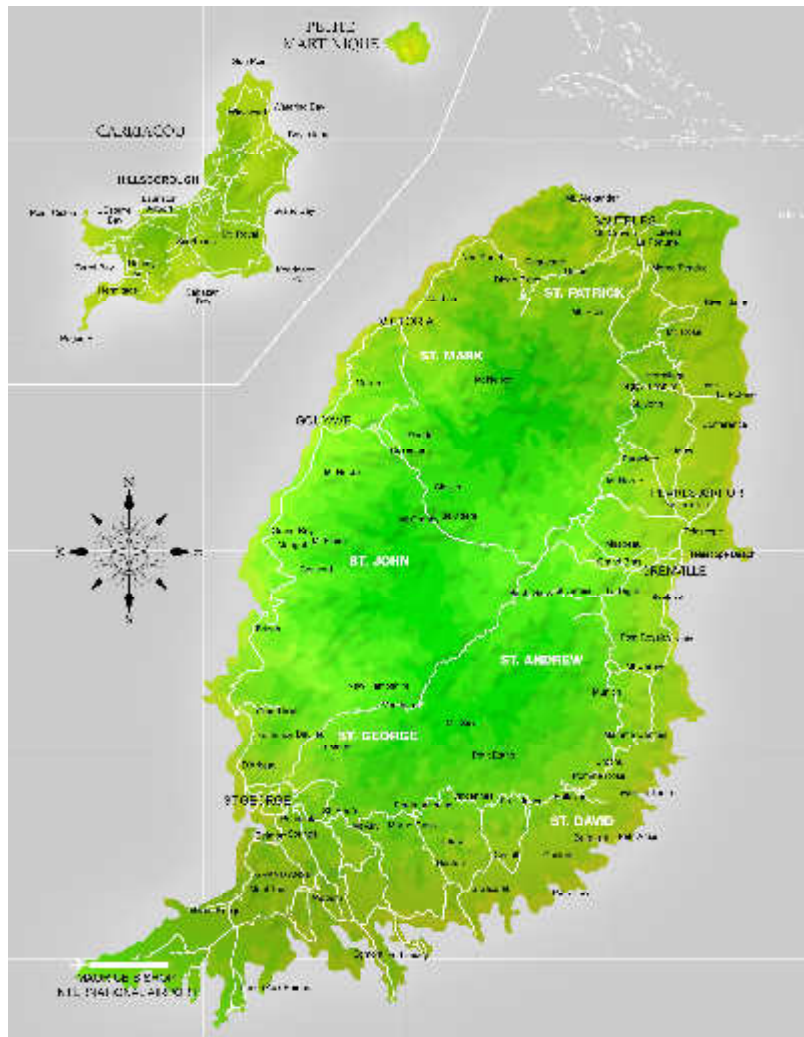


Abbildung 4: Verwaltungsbezirke von Grenada (Quelle: CIF 2011:2)

		Tourism Attractions		Transportation Infrastructure		
		Major Tourism Resorts	Sea Turtle Nesting Sites	Airport Lands	Major Road Networks	Seaport Lands
SLR	1.0 m	73%	44%	50%	4%	40%
	2.0 m	86%	60%	-	6%	-
Erosion	50 m	95%	100%	-	-	-
	100 m	100%	-	-	-	-

Abbildung 5: Prognose zu betroffenen touristischen Angeboten und betroffener Verkehrsinfrastruktur auf Grenada bei einem Meeresspiegelanstieg (SLR) und Erosion (Quelle: CARIBSAVE 2012:xx)

**Grenada: Land Loss from Sea Level Rise  
Grand Anse Beach: St. George Parish**



Abbildung 6: Prognostizierter Landverlust am Grand Anse Beach auf Grenada  
(Quelle: CARIBSABE 2012:84)

**Grenada: Land Loss from Sea Level Rise  
Marquis Beach: St. Andrews Parish**



Abbildung 7: Prognostizierter Landverlust am Marquis Beach auf Grenada  
(Quelle: CARIBSABE 2012:85)

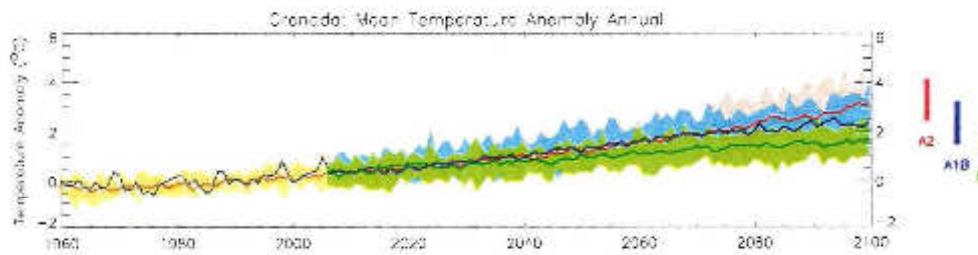
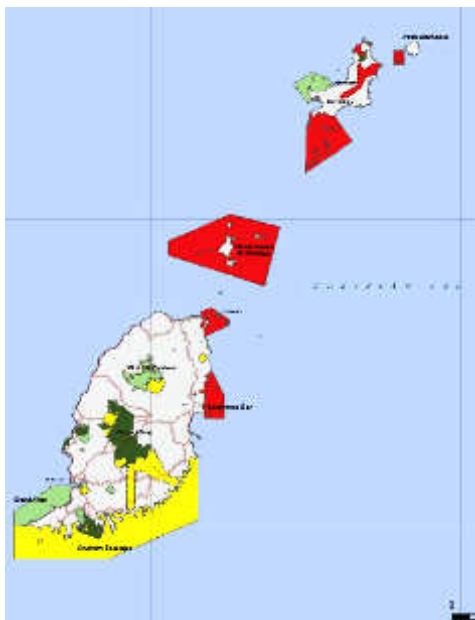


Figure 1: Trends in annual and seasonal mean temperature for the recent past and projected future. All values shown are anomalies relative to the 1970-1995 mean climate. Black curves show the mean of observed data from 1960 to 2008. Brown curves show the median (solid line) and range (shading) of model simulations of recent climate across an ensemble of 15 models. Coloured lines from 2008 onwards show the median (solid line) and range (shading) of the ensemble projections of climate under three emissions scenarios. Coloured bars on the right-hand side of the projections summarise the range of mean 2099-2100 climates simulated by the 15 models for each emissions scenario.

Abbildung 8: Prognostizierter Jahresdurchschnittstemperaturanstieg auf Grenada (Quelle: MCSWEENEY *et al.* 2008:7)



Legende:

- |||| staatlich anerkanntes geschütztes Gebiet
- |||| Interessengebiet zur Raumordnungsplanung
- |||| Vorrangiges Interessengebiet zur Raumordnungsplanung
- |||| Überwachtes/nicht anerkanntes geschütztes Gebiet

Abbildung 9: Existierende und vorgeschlagene Schutzgebiete Grenadas im Jahr 2009 (Quelle: TURNER 2009a:7)



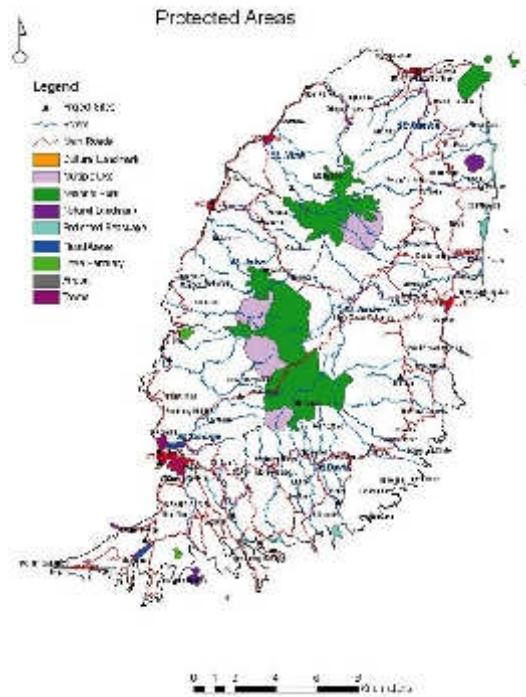


Abbildung 10: Staatlich anerkannte geschützte Landgebiete Grenadas seit 2010 (Quelle: NILES 2010:21)

**Benita Rose**

**Von:** Karen Brizan [Karen@laluna.com]  
**Gesendet:** Donnerstag, 3. April 2014 22:48  
**An:** benita.rose@web.de  
**Betreff:** RE: Water & energy use at Laluna

Hi Benita

Thank you for your e-mail and interest in Laluna.

We do not at present use Solar energy and one of the main reason for this; is that it is a bit more difficult for commercial businesses to do so based on the stipulation of the Electricity company (Grenlec). This can also be a good area to research as it hinders properties and other businesses from going in that direction.

Yes; we are committed to water and energy saving; some of the steps we have taken are:

- Installing motion censored lights in public areas and staff change rooms
- Using energy saving bulbs and equipments
- Requesting guest to assist us in saving energy and water. We have placed notes in their rooms with respect to lights, laundry, ac etc

Do let me know if you need any additional information.

Ciao  
 Karen Brizan  
**LALUNA**  
 Grenada W.I. Tel 473 439 0001 Fax 473-439 -0600 email:karen@laluna.com  
 Awarded 'Fodor's 100 Hotels' For CASUAL CHIC  
 Selected '100 Best Hotels in the World' Sunday Times Travel Magazine

**From:** Benita Rose [mailto:benita.rose@web.de]  
**Sent:** Thursday, April 03, 2014 3:08 PM  
**To:** info@laluna.com  
**Subject:** Water & energy use at Laluna

**Benita Rose**

---

**Von:** Loreto Duffy-Mayers [chenactproject@gmail.com]  
**Gesendet:** Montag, 27. Januar 2014 15:24  
**An:** Benita Rose  
**Betreff:** Re: Grenada taking part in CHENACT

Dear ms Rose  
Grenada was part of the first phase of CHENACT. As further funding is accessed there will be opportunities for more hotels in Grenada to participate

Kind regards  
Loreto  
Loreto Duffy-Mayers  
Regional Programme manager  
CHENACT AP  
Tel: (246)4206510  
Cell: (246)2337848  
Sent from my iPad

On Jan 26, 2014, at 8:34 AM, "Benita Rose" <[benita.rose@web.de](mailto:benita.rose@web.de)> wrote:

Dear Mr. Duffy-Mayers,

**Benita Rose**

---

**Von:** Aria R. St.Louis [ariajohnson3@gmail.com]  
**Gesendet:** Dienstag, 8. April 2014 02:58  
**An:** Benita Rose  
**Betreff:** Re: Confirmation of statements

Dear Ms Rose  
Good fro hear from you.  
Briefly, I have made some edits to the items below to make them consistent wth what I think I said.Please see below.  
Best  
ARS

On Saturday, April 5, 2014, Benita Rose <[benita.rose@web.de](mailto:benita.rose@web.de)> wrote:

Hi Aria,

I hope you (and the little one) are doing well!

There are a number of aspects you mentioned in our interview that I would like to use for my thesis. I would like to quote you with the following statements:

- There is a great NGO-presence in the Grenadian tourism sector /GREAT NGO PRESENCE ON ISLAND COMPARED TO OTHER EASTERN CARIBBEAN SMALL ISLANDS THAT CAN ONTRIBUTE TO IDEAS OF SUSTAINABLE DEVELOPMENT IN TOURISM SECTOR AND OTHER SECTORS
- NGOs and community involvement have fostered the sustainable development of tourism in Grenada in the past 5-7 years to a great extent/SORRY BENITA, NGOS AND COMMUNITY HAVE CONTRIBUTED TO IDEAS ON ECOTOURISM AND SUSTAINABLE TOURISM RECENTLY 3 years max.
- In the tourism sector, government is involved with about 20 local NGOs that contribute to sustainable development/ NO THIS IS IN THE ENVIRONMENT SECTOR THAT GOVT S INVOLVED WTH 20 NGOs
- There is great potential for environmental research and data collection especially through pre-graduates TRUE
- DENYSE OGILVIE proposal FOR the development of geotourism she encourages the community to take pictures of interesting environmental places that add to the richness of the Grenadian culture within their parishes
- The next step of developing a geotourism-product is the identification and promotion of Grenada's unique characters through tourism stakeholders.

Could you confirm that these statements are correct, and that they are yours, please? ☺

Best,

Benita

--

**Aria R. St.Louis | Head of Environment Division | Ministry of Agriculture, Lands, Forestry, Fisheries and Environment**  
**Ministerial Complex, Botanical Gardens, Tanteen, St.George's , Grenada. (473) 440-3078 or (473) 440-2708 x 2010**  
**Fax: (473) 440-4191 | [ariajohnson3@gmail.com](mailto:ariajohnson3@gmail.com) | [www.gov.gd/](http://www.gov.gd/)**

## Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die von mir vorgelegte Bachelorarbeit selbständig angefertigt und keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel verwendet habe.

Köln, 17. April 2014

A handwritten signature in black ink, appearing to read "Benita Rose". The signature is written in a cursive style with some flourishes.

(Benita Rose)